Der Stürmer

Nächste Woche
Neue Artikelserie

sches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 36	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, 5. September 1940	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	18. Jahr 1940

Jüdischer Kummer

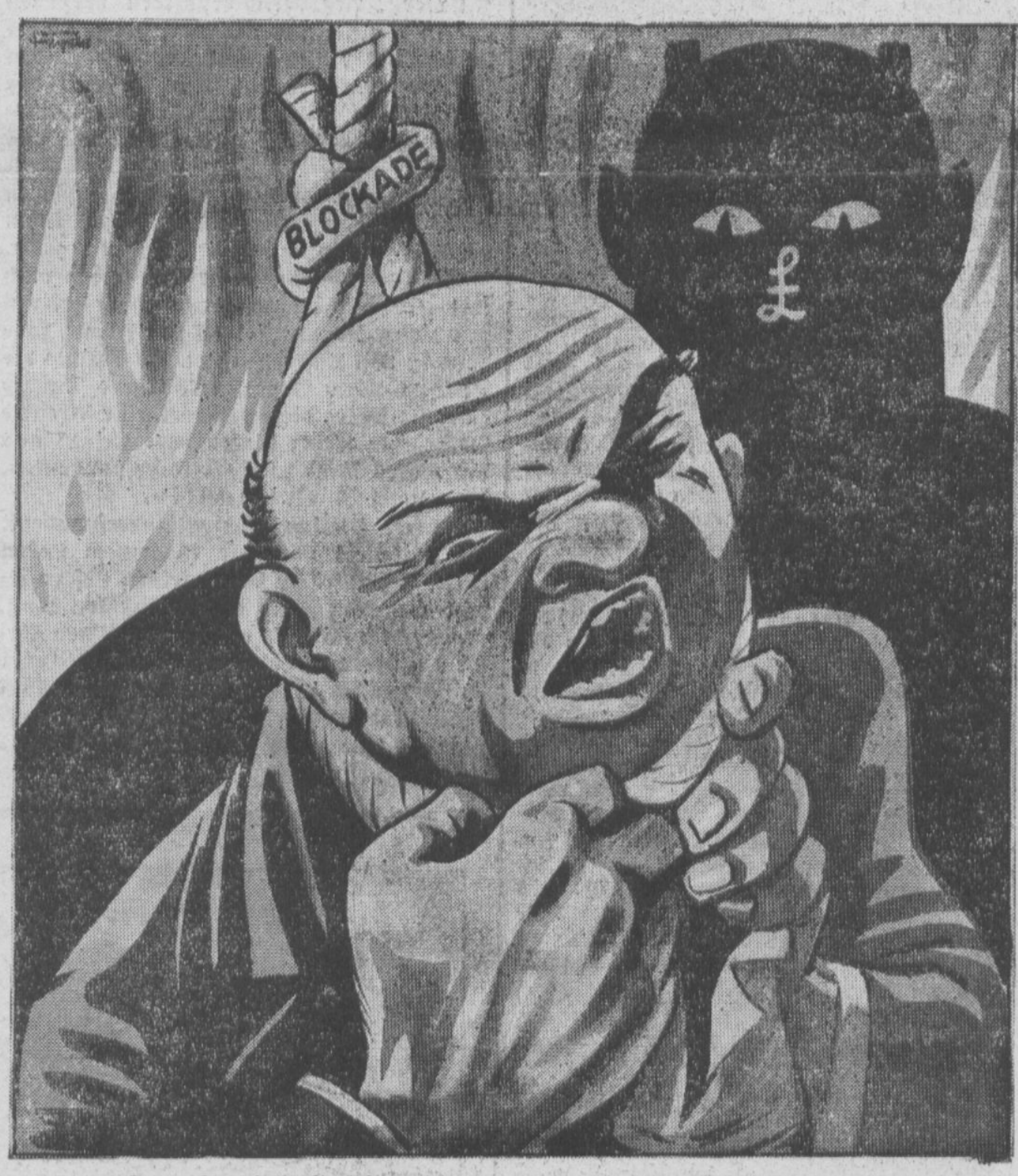
Wird der Schlange der Kopf zertreten?

Im Sommer 1938 war es gelungen, durch die Schaffung des „Münchener Friedens" von Europa den Krieg abzuwenden. Während die nichtjüdischen Völker darüber eine tiefe Freude empfanden, erlebte man im Judentum das Gegenteil. Jüdische Zeitungen in England, in Frankreich und in Amerika gebärdeten sich wie Tobsüchtige. Sie erklärten, daß der Friede von München ein Verbrechen wider die freiheitsliebende Menschheit sei. Das sollte heißen: ein Verbrechen wider das internationale Judentum. Mit der „Menschheit" meint nämlich der Jude sich selbst, die Gesamtheit der Juden. Steht doch im jüdischen Gesetzbuch Talmud geschrieben, daß nur die Juden Menschen seien, die Nichtjuden dagegen Tiere, die dazu erschaffen wurden, damit sie dem auserwählten Volk der Juden besser dienen könnten.

Mit dem Wutgeschrei gegen den „Münchener Frieden" hatte das Judentum die Maske des Friedensfreundes endgültig von sich gelegt. Jetzt konnte jeder, der sehen wollte, erfahren, daß die politischen Ziele der Judenheit nicht den Frieden, sondern den Krieg haben wollen. Einen Krieg, nicht zur Erhaltung der Freiheit der Völker, sondern einen Krieg zur Vollendung dessen, was der Weltjude schon immer angestrebt hatte: die jüdische Herrschaft über alle Völker. Der Erreichung des Zieles, durch einen neuen Weltkrieg die Weltherrschaft zu erlangen, galt die nun einsetzende jüdische Großpropaganda für einen neuen Krieg. Diese Propaganda ging dahin, die nichtjüdische Welt für den Gedanken zu gewinnen, daß nur durch die Niederringung und völlige Vernichtung Deutschlands der Welt der ersehnte Dauerfrieden werden könne. Vergleicht man zurückschauend die darauf bezüglichen Artikel der Zeitungen in den „demokratischen" und „neutralen" Ländern, dann staunt man über die Planmäßigkeit jener Propaganda, deren Endziel die Schaffung eines Zustandes war, der zwangsläufig zum Krieg führen mußte.

Dieser Krieg ist gekommen. Es war ein einziges Frohlocken im jüdischen Zeitungswald, als die Verantwortlichen in Polen sich dem Friedensangebot Deutschlands widersetzten und England und Frankreich Deutschland den Krieg erklärten. Damit waren die Würfel so gefallen, wie der Weltjude es gewollt hatte. An der Weltzentrale jüdischer Verführungskunst, am „Völkerbund" in Genf, hatte man schon damit begonnen gehabt, für eine „Friedenskonferenz" unter jüdischer Führung die entspre-

Gaunerpech



Der Teufel Habsucht nahm Kohn Bull gefangen,
Dem geht's nun, wie es jedem Gauner geht,
Der andern gerne einen Strick gedreht,
Jetzt bleibt er in der eig'nen Schlinge hangen.

Aus dem Inhalt

Die Judenseuche im englischen Weltreich
Jüdische Kriegsgerüchterstatter
Boissels erschütternde Tagebuchaufzeichnungen
Wenn Nonnen die Wahrheit sagen
Der Skandal von Panama
Jüdisches Heldentum
Der Mord an Tommaso da Calangianus
Demokratien sind Mörderzentralen
So sucht England seine Judasse
Der Händler des Todes
25 Jahre jüdischer Krieg:
Judas Schicksalstag
Soldaten schreiben dem Stürmer

Die Juden sind unser Unglück!

chenden Vorbereitungen zu treffen. So sicher sah man schon den Erfolg des aufgezogenen Krieges auf Seiten des Judentums und seiner nichtjüdischen Vasallen.

In diese Genfer Vorbereitungszeit schlugen nun in rascher Folge wie Blitze aus heiterem Himmel die Nachrichten ein, die gar bald erkennen ließen, daß der Gott der Juden den Waffen des deutschen Soldaten unterliegen würde. Die am Beginn des Krieges so siegesfrohe Stimmung in der Judenpresse wurde von Tag zu Tag, von Woche zu Woche farbloser, und als die Nachricht vom zweiten Waffenstillstand im Walde von Compiègne über den Erdball hinwegjagte, da brach die letzte jüdische Hoffnung auf den Endsieg völlig zusammen.

Die gleiche Judenpresse, die noch vor wenigen Monaten in der freudigen Erwartung ihres großen Sieges stand, verkündet nun die Parole: **Rette sich, wer kann!** Damit meint der Pressejude alle Juden, die in den Strudel der Kriegsereignisse mit hineingerissen wurden. Den Juden kümmert nicht mehr das Schicksal seiner Vasallen Frankreich und England, ihn kümmert nur noch das eigene Schicksal. Das Schicksal des einzelnen Juden und das Schicksal der jüdischen Gesamtheit! Führende Juden fangen an, darüber nachzudenken, inwieweit die Ereignisse in Europa sich auf die jüdische Gesamtheit in der Welt auswirken werden. In solchem Grübeln über sich vielleicht noch ergebende Möglichkeiten kommen in die jüdischen Gehirne allenthalben schon recht böse Gedanken. Gedanken, die sich schon mit den letzten Dingen beschäftigen: Wird Adolf Hitler der Weltschlange Alljuda doch noch den Kopf zertreten?

Julius Streicher

Jüdisches in Schweden

Die schwedische Zeitung „Den Svenske Folksocialisten" beschwert sich in ihrer Ausgabe vom 6. Juli 1940 über die Begünstigung von Juden durch staatliche Behörden in Schweden. Einem Minister wird der Vorwurf gemacht, daß er es zulasse, daß die schwedische Aerzteschaft sich in dauernder Unruhe befinde. Diese Unruhe wird durch das Eindringen der jüdischen Elemente verursacht. Junge Aerzte, die mit viel Mühe sich eine selbständige Existenz gegründet haben, bangen um diese. Viele von ihnen sind gegenwärtig zum Militärbereitschaftsdienst eingezogen, und auf ihre Stelle werden durch den Vorstand des Medizinalwesens, Generaldirektor Höjer, der als Judenfreund bekannt ist, Juden als Vertreter gesetzt. Hierdurch erhalten eingewanderte Juden das Recht, eine selbständige Praxis in Schweden auszuüben. Dabei gibt es gegenwärtig in Schweden hundert arbeitslose, legitimierte Aerzte, die die Mindestforderungen an vikarierende Unterärzte erfüllen.

Auch Kaufleute und Handwerker klagen über das Eindringen der Juden in ihre zeitweilig verlassenen Stellungen. Dabei ist nichts Gutes von diesen zu berichten. Ein Jude in Stockholm wurde beim Polizeigericht angeklagt wegen Unterschlagung von 105 000 Kronen aus dem Nachlaß eines Verstorbenen. Ferner verhaftete die Kriminalpolizei einen sogenannten „intellektuellen" Juden wegen Valutaschmuggels im großen. Das schwedische Blatt „Den Svenske Folksocialisten" schreibt, nach dem Kriege müsse sich Europa von der jüdischen Gesellschaft befreien.

Dostojewski über die Juden

Dieser russische Dichter sagte nach der Schreckensherrschaft der Kommune 1871 in Paris:

„Wenn alle Reichtümer Europas vernichtet sein werden, wird uns noch die Bank der Juden bleiben."

(„Bagatelles pour un massacre", S. 244, Louis Ferdinand Céline.)

Die Judenseuche im englischen Weltreich

Die jüdische Rasse ist durch Vermischung weißer, schwarzer und gelbhäutiger Menschen entstanden. Demgemäß ist auch ihr Aussehen und demgemäß sind auch ihre seelischen Eigenschaften. Mohammed sagt kurz und bündig:

„Ehrlichkeit und Rechtssinn bei einem Juden erwarten, heißt soviel, als die Jungfräulichkeit bei einer alten Dirne suchen." (Manâwi, al-Maulid, Sig. 72.)

Der Auswurf der Menschheit sind die Juden geblieben bis in unsere Zeit herein und sie werden es immer bleiben. Sie werden es immer bleiben, weil nach einem Naturgesetz Schlechtes, Verdorbenes, nicht mehr gut werden kann. Es ist aber auch ein Naturgesetz, daß schlechte Menschen die Guten zu sich hinabziehen. So kommt es, daß die Juden zu allen Zeiten dafür eintraten, daß sich alle Menschen (ohne Rücksicht auf ihre rassische Verschiedenheit!) mischen sollten. Damit es so komme, setzten die Juden die Irrlehre in die Welt: alles, was Menschenantlitz trägt, sei gleich! Damit hatten die Juden erreicht, daß sie in fast allen Völkern als gleichberechtigt Eingang gefunden haben. Die erlangte Gleichberechtigung hat es den Juden möglich gemacht, straflos nichtjüdische Frauen und Mädchen sich geschlechtlich zu eigen zu geben und ungezählte Mischlinge in die Welt zu setzen. Mischlinge aber folgen in ihrem Tun und Lassen fast ausnahmslos nur den ihnen gewordenen schlechten jüdischen Eigenschaften, der „ärgeren Hand".

Daß die Vermischung verschiedenartiger Menschen kein Glück in die Welt bringt, das hat auch der Engländer **C. Wicksteed Armstrong** erkannt. In der Zeitschrift „News Review" (Nr. 17/IX) vom 9. Mai 1940 schreibt er:

„Ist die Schranke zwischen Weißen und Farbigen nur ein Mißstand? Ich, der ich ein Menschenalter in Südamerika und anderen Ländern, wo diese Rassentrennung nicht besteht und allerlei Völker im gemeinsamen „Schmelztiegel" zusammenkommen, zugebracht habe, ich habe diese Ergebnisse recht schmerzhaft zu spüren bekommen.

Die Kreuzung zwischen primären Rassen wie Weiß und Schwarz ist geeignet, die niedrigststehenden Typen der Menschheit zu erzeugen: unausgeglichene Mentalität, unangenehmes Aeußere und nur sehr geringe moralische Kräfte.

Selbstverständlich ist keine Regel ohne Ausnahmen und eine Zulassung von farbigen Soldaten zu weißen Regimentern dürfte sich wohl kaum darin äußern, daß unsere Rasse in großem Ausmaße verbastardisiert wird — aber dies ist doch ganz bestimmt das spitzige Ende eines sehr gefährlichen Keiles. Wir sollten hinsichtlich der Schwarzen und der Gelben sehr vorsichtig sein!

Unsere rassischen Eigenschaften, unsere Ausdauer und unsere Neigung zu fair play, ganz zu schweigen von unseren hervorragenden körperlichen Eigenschaften — das sind doch schließlich rassische Merkmale, welche der Erhaltung wert sind!"

Es gibt noch einige Engländer, die wie jener Armstrong schon seit langem eingesehen haben, daß die Menschen ebensowenig sich gleich sind, wie die Tiere und die Pflanzen. Und daß die Ungleichheit unter Menschen, Tieren und Pflanzen einen weisen Schöpfungsakt darstellt. Diese wenigen Engländer waren sich deshalb schon seit langem im Klaren, daß die Duldung der Vermischung mit Juden dem englischen Weltreich früher oder später den Untergang bringen würde.

So ist es nun gekommen: das englische Weltreich geht an der ihm gewordenen Judenseuche zu Grunde. Die Einsicht der wenigen Engländer hatte nicht die Macht, den Untergang aufzuhalten. Die Einsicht ist auch zu spät gekommen. Str.

Jüdische Kriegsgerüchterstatter

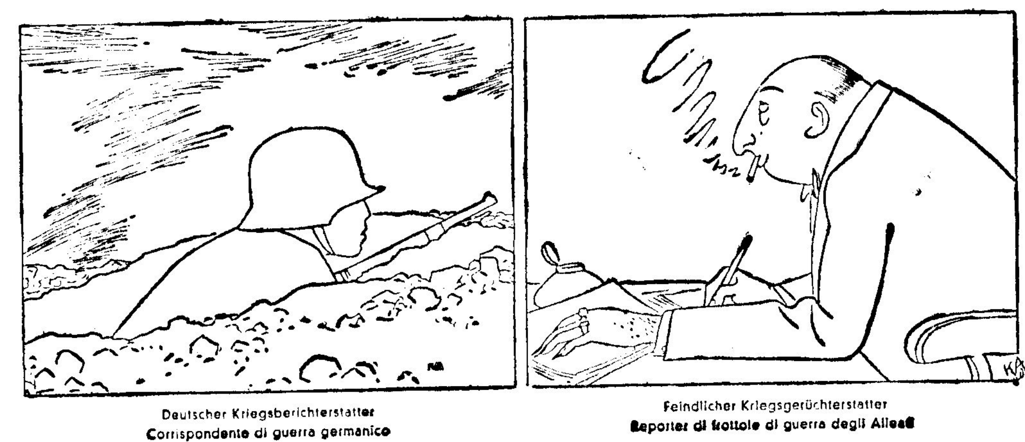
Unter Kriegsberichterstattern verstehen wir in Deutschland Männer, die fast stets in vorderster Linie mit der kämpfenden Truppe vorrücken, an den Fahrten der Kriegsschiffe teilnehmen oder die Feindflüge der Luftwaffe mitmachen, um uns hierüber in Presse, Film und Rundfunk zu berichten. Viele unserer tapferen Kriegsberichterstatter haben bisher ihren beruflichen Einsatz mit dem Leben bezahlt.

Die Judenblätter Amerikas haben auch ihre „Kriegs"berichterstatter. Diese erleben den Krieg jedoch nicht an der Front, sondern in den Kaffeehäusern. So brachte die Zeitung „New York Journal and American" im März dieses Jahres eine Artikelserie „Der Krieg hinter dem Krieg" aus der Feder ihres „Kriegs"korrespondenten, des Juden W. W. Chaplin.

Dieser jüdische „Kriegs"korrespondent, der vielleicht noch nie in seinem Leben einen Schuß fallen hörte, seinen Lesern jedoch auf alle Fälle etwas erzählen muß, machte dem staunenden amerikanischen Publikum die aufsehenerregende Mitteilung, daß der Krieg gar nicht an der Front, sondern in den Pariser Kaffeehäusern entschieden wird, und zwar von den österreichischen, tschechischen und polnischen Emigranten, die vor allem in der Ostmark „gewaltige illegale Organisationen" aufgebaut hätten und in Kürze den Zusammenbruch Deutschlands herbeiführen würden. Die Tätigkeit dieser Organisationen beschreibt er in Serien von jeweils mehrere Spalten umfassenden Artikeln, wobei seine Erfindungsgabe die eines Kriminalschriftstellers in den Schatten stellt.

Die Tätigkeit derartiger „illegaler Organisationen" war schon seit Jahren das Traumbild der jüdischen Weltpresse. Unzählige Revolutionen in Deutschland wurden schon vorausgesagt und die Vorbereitungen hierzu in allen Einzelheiten beschrieben. Kein Wunder also, daß hierauf sogar der englische „Secret Service" hereinfiel und sich von den als Mitgliedern einer Geheimorganisation getarnten Gestapobeamten auf den Leim führen ließ.

Und heute? In den Kaffeehäusern in Paris, wo angeblich durch „österreichische", „tschechische" und „polnische" Emigranten der Zusammenbruch Deutschlands herbeigeführt werden sollte, sitzen heute deutsche Soldaten und freuen sich über den von ihnen errungenen Sieg. F. Rüb.



Deutscher Kriegsberichterstatter
Corrispondente di guerra germanico

Feindlicher Kriegsgerüchterstatter
Reporter di frottole di guerra degli Alleati

(Aus dem Simplizissimus)

Jerusalemer Reparationskomitee

Wie das jüdische Telegrammbüro „Palcor" meldete, haben in Jerusalem 500 000 emigrierte Juden aus Deutschland, Oesterreich, der Tschecho-Slowakei und Polen einen „Ausschuß" eingesetzt, der zu den kommenden Friedensverhandlungen die jüdischen „Schadenersatzforderungen" von — Deutschland herausholen soll. Das „Reparationskomitee" verlangt von Deutschland „mehrere Millionen Pfund Sterling".

Man sieht, die Jüden sind doch lustige Leute. —

Wenn Nonnen die Wahrheit sagen

Im März 1940 konnte das in Amsterdam erscheinende jüdische „Centraalblad voor Israelieten in Nederland" noch schreiben und lügen, wie es ihm paßte. So kam es, daß diese Judenzeitung in ihrer Ausgabe vom 21. März polnische Nonnen nur deshalb beschimpfte, weil sie über die deutschen Soldaten die Wahrheit sagten. Die Amsterdamer Judenzeitung schrieb:

„Inzwischen hat die deutsche Propaganda in Amerika gute Hilfe bekommen. Mit dem Dampfer „Saturnia" kamen zwei Nonnen polnischer Abstammung, aber amerikanischer Staatsbürgerschaft, nach Amerika zurück. Die beiden Nonnen, Schwester Bogumilla und Schwester Innocentia, haben den deutsch-polnischen Krieg in einem Warschauer Kloster miterlebt. Im Gegensatz zu den Berichten anderer Reisender aus dem polnischen Kriegsgebiet stellen die beiden Nonnen die Einnahme von Warschau als ein Ereignis hin, welches sich unter möglichster Schonung von Menschenleben und Kirchen vollzogen habe. Sie haben nirgends Schwierigkeiten gehabt und alle deutschen Behörden und Soldaten sind ihnen überaus freundlich entgegengekommen."

Würden die Nonnen gelogen haben zu Gunsten der Interessen der jüdischen Verleumdungszentrale in Amsterdam, dann hätte man sie in den Himmel hinauf gelobt. Weil sie aber über die deutschen Soldaten nur Gutes berichten konnten, werden sie jetzt von den Juden als „Blinde" und geistig „Beschränkte" in der Judenzeitung herumgezogen.

Die Juden sind schuld am Kriege!

Boissels erschütternde Tagebuchaufzeichnungen

Unmenschliche Behandlung eines kriegsbeschädigten Offiziers der Ehrenlegion / Abenteuerliche Befreiung durch deutsche Kameraden

Nach seiner abenteuerlichen Befreiung aus der Gefangenschaft (siehe Leitartikel der letzten Stürmerausgabe!) übermittelte der französische Antisemit Jean Boissel seine Tagebuchaufzeichnungen, die er in der Zeit seines Martyriums machte, dem „Stürmer“ zur Veröffentlichung. Daß deutsche Gefangene in Ketten gelegt und bestialisch gequält wurden, ist erwiesen. Daß in Frankreich aber auch hundertprozentige französische Schwerkriegsbeschädigte und Offiziere der Ehrenlegion in so unmenschlicher Weise behandelt werden könnten, das möchte man nicht glauben, wenn es ein Franzose nicht selbst sagen würde. Der französische Arzt Céline hat schon recht, wenn er in seinem Buch „Ecole des cadavres“ schreibt, daß das französische Volk so vernegert und verjudet sei, daß ihm nicht mehr geholfen werden könne. Wird die Regierung des Marschalls Pétain nun die Verbrecher zur Rechenschaft ziehen, die sich an einem Offizier der Ehrenlegion in so viehischer Weise vergangen haben?

Uebersetzung der Tagebuchaufzeichnungen des Offiziers der Ehrenlegion Jean Boissel:

Meine Gefangenschaft

Am 2. Oktober 1939

kamen Polizeibeamte in meine Pariser Wohnung, um dort Haussuchung zu halten. Sie bringen mich — ohne mir zu erklären, daß ich verhaftet bin — ins Innenministerium zur „Sûreté Nationale“ (Minister Alber Sarraut) und zur „Surveillance du Territoire“ (Leiter: der jüdische Negerbastard Isaac). Erst dort erhalte ich den Haftbefehl vorgelegt. Nun weiß ich auch, was man mir zur Last legt: Spionage.

Die Nacht vom 2./3. Oktober verbringe ich im Loch auf dem Polizeirevier in der rue Cambacérès wie irgend ein Trunkenbold oder Raubmörder oder sonst ein offenkundiger Uebeltäter. Meine Kravatte, die Hosenträger, die Schuhbänder und meine sonstigen Effekten werden mir abgenommen. Als ich im Morgengrauen frage, wieviel Uhr es ist, gibt mir ein Polizist zur Antwort:

„Das weiß ich nicht — frage doch Hitler!“

Am 3. Oktober

werde ich ins Gefängnis Loos-lez-Lille (Dept. Nord) überführt und dort eingekerkert. Nach der Ankunft muß ich mich dort auf einem Korridor des Gefängnisses zwecks Leibesvisitation splitternackt ausziehen. Einige Tage später kommt die Anthropometrie an die Reihe: Aufnahme en face, im Profil und schräg von vorne, Abnahme der Fingerabdrücke (wie bei einem Kriminellen) usw... Ich habe furchtbar unter Kälte, Hunger und dem absoluten Fehlen jener Fürsorge gelitten, welcher ich als Schwerkriegsbeschädigter unbedingt bedarf. Meine Familie in Paris bleibt volle 15 Tage ohne Nachricht von mir und weiß nicht, was aus mir geworden ist. Meine Frau läuft auf die Präfektur, ins Prison de la Santé, ins Prison du Cherche-Midi, um zu erfahren, ob ich vielleicht dort durchgekommen bin — und nirgends kann man ihr eine Antwort geben: Ich werde in Einzelhaft gehalten und vom Untersuchungsrichter mit der größtmöglichen Brutalität behandelt. Dieser Kerl schafft gewissermaßen einen leeren Raum um mich her, isoliert mich vollkommen von meinen Rechtsanwälten, meinen Aerzten und beraubt mich auch meiner Kriegsbeschädigtenpension. Meine Familie sieht sich ebenso wie ich aller Mittel beraubt und wir machen alle — die lieben Meinen gleich wie ich — recht schlimme Zeiten durch und sind samt und sonders unterernährt. Ein erbarmungsloser Kampf entbrennt zwischen jenem wahnwitzigen Justizbeamten und mir: er muß mit dem Siege des Einen oder des Anderen enden, denn wenn ich auch Gefangener bin, so bin ich doch fest entschlossen, zu siegen. Ich habe es diesem Kerl schriftlich gegeben, daß er mein Folterknecht und mein Henker ist: die Antwort besteht in einem Monat Gefängnis wegen „Beamtenbeleidigung“. Zwei Offiziere, welche zum Gericht gehören, haben erklärt, ich sei nichtschuldig.

Am 10. Februar 1940

bin ich endlich nach übermenschlichen Anstrengungen so weit — trotz der vollständigen Abschließung, in der ich mich befinde — daß ich von drei medizinischen Sachverständigen untersucht werde: durch die Professoren und Doktoren Bullien, Vicilledent und Crepin aus Lille. Diese praktischen Aerzte legen am 16. April ein Gutachten vor, demzufolge ich wegen meines von den Kriegsverletzungen herrührenden schlechten gesundheitlichen Zustandes nicht haftfähig bin und vor allem Anderen einmal kräftiger Nahrung bedarf.

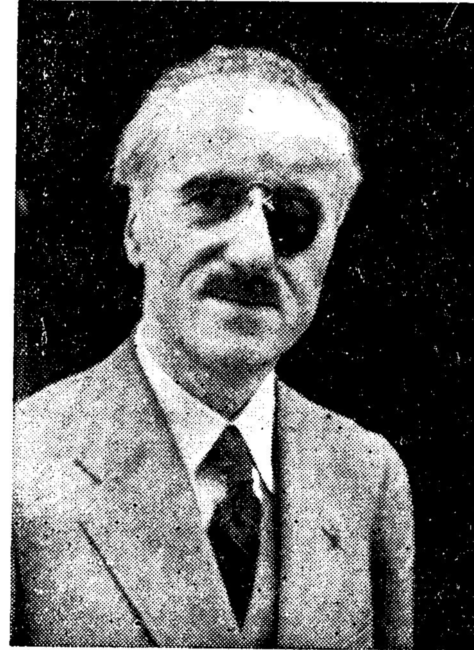
Am 14. März

unterbreite ich dem Staatsanwalt in Lille eine Klage gegen den Militärischen Untersuchungsrichter, welche folgende Hauptpunkte umfaßt:

1. **Unterschlagung der Korrespondenz an Verteidiger und an Dritte;**
2. **Ränke, welche zum Ziele haben, einen Unschuldigen zu verurteilen.**
3. **Willkürliche Freiheitsberaubung im Gefängnis trotz entgegenstehenden Sachverständigengutachtens.**
4. **Strafbare Handlungen mit dem Zweck der Haftverheimlichung.**
5. **Verschiedene andere Vergehen und Verbrechen, welche später zur Anzeige gebracht werden.**

Justizminister Albert Serol (Sozialist), welchem ich den ganzen Akt mit meiner Angelegenheit übergebe, diktiert mir am 24. April eine Disziplinarstrafe von 1 Monat Gefängnis zu. Trotz dem Gutachten der Sachverständigen ändert sich meine Lage nicht im geringsten.





So behandelten die Franzosen einen Ritter ihrer Ehrenlegion

Jean Boissel vor seiner Verhaftung (links) und nach seiner Befreiung durch deutsche Truppen (rechts)

Am 19. Mai

(am Trinitatissonntag) teilt man mir mit, daß ich anderwohin transportiert werde. Angesichts einer überhetzten Evakuierung — die Bombardements haben begonnen und die Deutschen dringen immer weiter vor — wird aus anderen politischen Gefangenen und meiner Wenigkeit ein Transport zusammengestellt. Wir bekamen doppelte Handfesseln und durch Ketten verbundene Fußeisen. Frauen kommen gleichfalls in den Gefängniswagen, ebenso zwei zum Tode Verurteilte. Eine von diesen Frauen hat ein Kind auf dem Arm — sie ist erst vor 14 Tagen im Gefängnis niedergekommen. Während der Fahrt wird uns mehrere Male angedroht, man werde uns vor ein Maschinengewehr stellen, denn wir werden ja als Spione angesehen. Einer von den Wächtern sagt, wir seien „noch weniger wie Zuchthäusler“ und er „habe Befehl, uns bei der geringsten Anwandlung unsererseits eine vor den Schädel zu knallen“.

Am 20. Mai

kommen wir bei Tagesanbruch im Rouener Gefängnis an, wo haltgemacht wird, damit wir einmal austreten können. Seit 16 Stunden war kein einziges Mal gehalten worden! Gleich Zuchthäuslern, die ins Bagno oder nach Sibirien abtransportiert werden, schleifen wir unsere Ketten durch die trostlosen Gefängnisgänge.

Léon Degrelle, der Führer der belgischen Rexisten, befindet sich unter uns. Er war gleichfalls im Looser Gefängnis eingesperrt. Noch am gleichen Tage kommen wir in Evreux an, wo wir drei Wochen im Gefängnis bleiben werden.

Am 21. Mai

höre ich vor der Türe meiner Zelle die Schreie eines der Unsrigen, welcher mit einem Gürtel ausgepeitscht wird. Der Mann läuft, zum Wahnsinn getrieben, brüllend vor Schmerz auf dem Korridor herum. Man bringt ihn in die vollkommen dunkle Strafzelle, welche gleich neben der meinigen liegt, und dort wird er, nachdem er splitternackt ausgezogen ist (ich kann die betreffenden Befehle hören), von Neuem grausam gepeinigt. Der arme Teufel fleht heulend um Erbarmen.

Am 10. Juni

— wir hatten uns bis dahin lediglich von trockenem Brot und täglich zwei übelriechenden Suppenportionen genährt — wurden wir ohne weitere Erklärung plötzlich aus den Zellen geholt. Der Wärter befiehlt mir, die Zelle im Laufschritt zu verlassen und meine ganzen Habseligkeiten (Kleidungsstücke, Briefe u. a.) zurückzulassen. Seine Augen schleudern Blitze. Seit mehreren Tagen wird Evreux bombardiert und im Verlauf des letzten Bombardements, welches das Gefängnis schwer mitgenommen hat, zersprangen die Fensterscheiben unter großem Getöse. Verschiedene Gefangene brachen in Geheul aus, während die Türen ihrer Zellen unter den Donnerschlägen der Explosionen wie Trommeln widerhallten. Die Folge davon war, daß ein Wärter herbeigeschlichen kam und den Schlüssel noch einmal extra im Schloß herumdrehte. Wir werden auf einen Haufen zusammengetrieben und je zwei aneinandergekettet. Die Wachen von der Mobilgarde stehen mit geladenem Karabiner daneben. Léon Degrelle gehört zu unserer Gruppe. Ich selbst werde mit einem zum Tode verurteilten Italiener zusammengefesselt.

10.—11. Juni

Wir werden jetzt ins Gefängnis Lisieux gesperrt und bleiben dort eine Nacht und einen Tag ohne Essen und Trinken. Ich selbst werde in eine Zelle eingesperrt, die für zum Tode Verurteilte bestimmt ist. Sie liegt im Souter-



(Weltbild).

So hat man es auch in Belgien gemacht!

Der belgische Rexistenführer Degrelle war Antisemit (Judengegner) mußte deshalb die Verfolgungen der Judenknechte über sich ergehen lassen

Das Schicksal Alljudas wird sich erfüllen!

rain, ist innen noch einmal vergittert und erhält ihr Licht nur durch ein kleines Kellerfenster. Vor der Abfahrt nach dem Gefängnis in Caen wurden einige der Unsrigen in ganz widerwärtiger Weise geschlagen und ein Wärter läßt seine Wut an ihren Kleidern aus, welche er ihnen vom Leibe reißt. (Schon bei unserer Ankunft hat man uns mit Erschießen bedroht!) Ich für meinen Teil entgehe dieser gehässigen Behandlung mit genauer Not.

11.–17. Juni

Wir werden im Zellengefängnis Caen eingesperrt. Ich bleibe eine volle Woche liegen, da ich mich nicht auf den Beinen halten kann. Bei der Ankunft wurden verschiedene Häftlinge wiederum geschlagen. Einer von ihnen rief: „Ich werde mich bei meinem Advokaten beklagen." Der Wärter — zweifellos ein Trinker — brüllt ihm erbittert zu: „Deinen Advokaten habe ich am Arsch!" Wir sterben buchstäblich vor Hunger; das Brot ist einfach ungenießbar. Bei der Abreise von Caen — wir waren eine Woche dort und man hatte sich nicht im geringsten um mich angenommen, obwohl ich tagtäglich nach dem Arzt verlangte — fiel ich kurz aufeinander zweimal in Ohnmacht, zuerst auf dem Korridor und dann im Gefangenenwagen. Trotz meines Zustandes werde ich für den Transport ins Gefängnis Saint-Brieux mit einem zweiten Gefangenen zusammengekettet und zwar diesmal mit Fußfesseln. Mein Reisekamerad — wir befinden uns beide im Durchgang des Gefängniswagens — ist wiederum ein Italiener. Letzterer, welcher mir anstelle eines Krankenwärters beistand, erzählt mir mit halblauter Stimme seine Odyssee. Er hat sich vor 11 Jahren in Brüssel niedergelassen, wird auf offener Straße verhaftet — einfach, weil er Italiener ist — in Brüssel eingesperrt, kommt dann nach Brügge ins Gefängnis und schließlich nach Béthune. Dort werden die politischen Gefangenen wieder weggenommen, sobald die Bombardements beginnen. Sie müssen zu Fuß nach Abbeville. Es sind ungefähr 80 Mann. Wie sie nach Abbeville gekommen sind, müssen sie die Nacht in einer Art Keller unter dem Musikkiosk (auf dem Hauptplatz — D. Ue.) verbringen, weil im Gefängnis kein Platz mehr ist. In einem günstigen Augenblick wird eine Handgranate, die bereits abgezogen ist, unter sie geworfen. Glücklicherweise erwischt sie ein kaltblütiger Häftling, bevor sie krepiert, und wirft sie wieder nach außen zurück. Aber die Henker sind damit noch nicht zufrieden. Sie lassen die Gefangenen in Gruppen zu 5 herauskommen und erzählen ihnen, was sie erwartet: wenn sie aus dem Keller herauskommen, werden sie von hinten erschossen. Das geschieht auch — ich schäme mich beinahe, dies zu schreiben: Unter dem Befehl eines französischen Offiziers werden so 18 Personen getötet. Unter den Opfern befindet sich auch eine Greisin, deren Sohn man vorher vor ihren Augen erschossen hat. Erst als einige, denen gleichfalls dieses Schicksal bevorsteht, erklären, daß sie vollkommen unschuldig sind, und als Frauen kniefällig um Erbarmen bitten, mischt sich ein zweiter Offizier ein und fragt den ersten, ob er auch einen Befehl dazu habe. Nun hört das Blutbad auf. Für dieses Massaker war überhaupt kein Befehl vorhanden!

11. Juni bis 13. Juli

Im Gefängnis von Saint-Brieuc eingesperrt. Erst jetzt werden wir einmal menschlich behandelt. Mittlerweile ist der Waffenstillstand unterzeichnet worden. Wir bekommen Kapuzen — das geschieht am 9. Juli — mit welchen wir uns das Haupt verhüllen müssen, wenn wir die Zelle verlassen.

13. Juli

Ein gottgesegneter Tag: Ich werde ins Gefängnisbüro gerufen. Dort finde ich einen Nürnberger Kameraden vor, der zu meiner Befreiung gekommen ist. Ich kann gar nicht glauben, daß dies wahr sein soll: Aus dem Gefängnis herauskommen, nachdem ich neuneinhalb Monate nichts als Mauern, Schlösser und Gitterstäbe gesehen habe.... Wir fahren durch Frankreich, durch das schöne französische Land.... Ich kann gar nicht glauben, daß es wirklich Aehren sind, die auf den Feldern die bevorstehende Ernte ankündigen. Mein lieber Kamerad S.... schenkt mir einen ganzen Schinken — wie oft habe ich nicht davon geträumt, wieder einmal einen Schinken und gutes weißes Brot essen zu können! Einen ganzen Kuchen legt er mir auf die Knie und dazu gibt es wundervollen Mokka. Der Kuchen duftet so gut, daß ich ihn garnicht anzuschneiden wage. Noch nie habe ich ein derartiges Festmahl gehalten! Ein anderer Kamerad — eine richtige Kinderfrau — bringt mir für die Nacht eine warme Decke.

Oh, diese guten Kameraden! Diese tapferen Männer!

Und jetzt, nachdem ich mich ein wenig erholt habe, und mich wie von einem quälenden Traum erwacht fühle, träume ich von dieser Odyssee und von meiner Befreiung. Meine Augen füllen sich mit Tränen und ich muß weinen, vor Freude weinen...

Jean Boissel

Offizier der Ehrenlegion

Inhaber des franz. und des ital. Kriegsverdienstkreuzes,

100%iger Schwerkriegsbeschädigter

gem. Art. 12

Der Skandal von Panama

Deutschsprechende Juden schaden deutschem Ansehen

Da, wo Nord- und Südamerika zusammenstoßen, gibt es eine schmale Stelle, die durch einen Kanal durchschnitten wird. Weil das Land an dieser schmalsten Stelle des amerikanischen Kontinents Panama heißt, gab man jener künstlichen Wasserstraße diesen Namen. Der Panama-Kanal hat für die Vereinigten Staaten von Nordamerika eine große strategische Bedeutung, weil er zwei Ozeane miteinander verbindet und damit eine doppelseitige Verwendung der Kriegsflotte ermöglicht.

Kein Wunder, daß man in Nordamerika in unruhigen Zeiten besonders darauf acht hat, daß der Panama-Kanal fahrbar bleibt und nicht etwa durch Sabotageakte außer Betrieb gesetzt wird. Darum wird der Panama-Kanal stark bewacht, sowohl durch Militär als auch durch die geheime Staatspolizei. Der Kommandant der Kanal-Truppen sah sich nun kürzlich veranlaßt dem Kriegsministerium nach Washington zu melden, daß sich in der Kanalzone verdächtige deutsch sprechende Individuen gezeigt hätten. Diese Nachricht schlug im Weißen Haus wie eine Bombe ein. Da gab es nun nicht erst ein langes Hin und Her, die Sache war klar, es konnte sich um nichts anderes handeln, als um Angehörige der „5. Kolonne" (eine Erfindung der Judenpresse!), um „Nazi-Agenten" und „Hitler-Spione". Befehl des Kriegsministers: sofort verhaften! Das war ein fetter Brocken für die Sensationspresse der ganzen Welt: „81 Nazi-Agenten am Panama-Kanal verhaftet!", „Die fünfte Kolonne Hitlers in Panama", „Hitler-Spione verhaftet" usw. So stand es fett und groß auf den Titelseiten der Judenpresse.

Die Freude, endlich dem Hitler eins anhängen zu können, dauerte aber nicht lange, weil eben Lügen kurze Beine haben. Bei näherem Zusehen nämlich stellten sich die Verhafteten als Angehörige einer Kolonne heraus, die schon immer da war und überall in der Welt: **es waren 81 Juden, die aus Deutschland geflüchtet waren und sich nun mit nicht ganz ordnungsmäßigen Papieren in Panama herumgedrückt hatten.** Der Kriegsminister, Oberst Stimson, war nicht beneidenswert, als er seine Blamage öffentlich eingestehen mußte.

Wir haben schon einmmal im Stürmer davon gesprochen, welchen Schaden Juden aus Deutschland dem deutschen Ansehen in Südamerika schon zugefügt haben. Wer deutsch spricht, wird in Südamerika für einen Deutschen gehalten. Als Deutsche werden auch die nur „jiddisch" mauschelnden, in Südamerika eingewanderten Ostjuden angesehen. Und da es sich bei diesen aber ausnahmslos um **Mädchenhändler, Wucherer, Betrüger, Sittlichkeitsverbrecher** usw. handelt, werden diese Untaten als eine Sache des deutschen Wesens erklärt. Wie oft schon haben Auslandsdeutsche sich darüber in Briefen an den Stürmer ausgelassen und darum gebeten, mitzuhelfen, die nichtjüdische Oeffentlichkeit des Auslandes aufzuklären. Der „Fall Panama" hat wieder anschaulich bewiesen, wie notwendig diese Aufklärung überall dort ist, wo Juden aus Deutschland ihre Gaunereien betreiben.

Jüdisches Heldentum

Wie schon im Weltkrieg haben die Juden zur Erreichung ihrer **Weltherrschaftsziele** ihre Vasallen England und Frankreich gegen Deutschland aufs neue in den Krieg gehetzt. Wer aber glaubt, daß sie dazu bereit wären in den von ihnen heraufbeschworenen Kriegen den Heldentod zu sterben, der kennt den Juden nicht. Von Zeit zu Zeit tauchen in der internationalen Presse Nachrichten auf, irgendwo in der Welt hätten sich hunderttausend Juden für eine jüdische Freiwilligen-Armee gemeldet, es bleibt aber immer nur bei der Meldung. Die Juden denken nicht daran ihr kostbares Leben für ihre Weltinteressen zu opfern. Dafür sind die „Gojim" (Nichtjuden) da, und die sterben in den Kriegen, ohne zu wissen, daß sie es für die Juden tun.

Daß die angebliche Einsatzbereitschaft der Juden purer Schwindel ist, das hat sich in diesen Tagen wieder geoffenbart. Das Schweizer „Israelitische Wochenblatt" vom 19. Juli 1940 meldet, daß der Oberkommandierende von Palästina die Vollmacht erhielt Rekrutierungen für eine Hilfstruppe durchzuführen. Etwa (!) 1000 Juden hätten sich in den ersten 48 Stunden gemeldet. „Es ist nicht vorgesehen, diese Gruppen zum Kampf zu verwenden, sondern als Beobachter, Techniker und für Hilfsdienste anzustellen."

So also sieht der jüdische „Freiwilligendienst" aus. Von 600 000 Juden meldeten sich „etwa" 1000 Juden zur Verwendung als „Beobachter", „Techniker" und für sonstige „Hilfsdienste". Diese jüdische Frontfreudigkeit entspricht ganz der Anweisung des Talmuds, die ausdrücklich sagt, daß die Juden immer als „Letzte" in den Krieg ziehen sollen, damit sie als Erste wieder zu Hause sind.

Die Juden in den Kriegsgesellschaften

Ein Nachtrag des Stürmers

Der bekannte nationale Vorkämpfer und Leiter des Deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbundes Pg. Alfred Roth brachte im Jahre 1921 das Buch heraus „Die Juden in den Kriegsgesellschaften". In diesem hochinteressanten und bis in die heutigen Tage hinein beachteten Werke wurde der Nachweis erbracht, daß die deutsche Kriegswirtschaft 1914/18 fast völlig verjudet war. Alfred Roth (Otto Armin) nannte in diesem Zusammenhang viele Dutzende von Juden, die zu Leitern der einzelnen Abteilungen in der deutschen Kriegswirtschaft bestellt waren. In einigen Fällen aber irrte er sich und nahm auch verschiedene Nichtjuden in das Verzeichnis auf. Der Stürmer benützte für seine Artikelserie **„25 Jahre jüdischer Krieg"** u. a. auch das Buch „Die Juden in den Kriegsgesellschaften" als Quelle und nannte die von Alfred Roth aufgeführten Namen in seinen Ausgaben 25 bzw. 26.

Es sei nachgetragen, daß es sich bei folgenden Leitern der Kriegsgesellschaften um Nichtjuden handelt:

Dr. Fischmann, Dr. Preißler, Karl Landsberg, Max Bahr, Landwehr, Direktor Moser, Hugo Natalis, Asch und Melchior Schwoon.

Der seinerzeit zu über 200 000 RM. verurteilte Jean Ganß aus Frankenthal und der zu 1500 RM. verurteilte Adolf Knecht aus Elmshorn sind nach uns zugegangenen Mitteilungen ebenfalls Nichtjuden.

Der Stürmer möchte nicht unterlassen, seinen Lesern zur Kenntnis zu geben, daß es sich bei den oben genannten Männern ausschließlich um Nichtjuden handelt.

Jüdische Beerdigung durch christlichen Priester

In England ist kein Ding unmöglich

Die englische Zeitung „Birmingham Post" berichtete von einem Vorkommnis, das so recht erkennen läßt, wie verjudet das englische Christentum ist.

In einem englischen Dorf starb plötzlich ein jüdischer Flüchtling. Der Geistliche des Ortes setzte sich sofort telefonisch mit dem Rabbiner eines Nachbardorfes in Verbindung. Aber der Rabbiner konnte nicht rechtzeitig zur Beerdigung des jungen Juden erscheinen. Daraufhin zögerte der christliche Geistliche nicht einen Augenblick. Nachdem er sich über alle Einzelheiten des jüdischen Brauchtums unterrichtet hatte, führte er persönlich die rituelle Beerdigung des Juden durch. Nachdem er außerdem auch der hebräischen Sprache mächtig war, betete er persönlich das Kaddischgebet.

Ob Rabbiner oder Pastor, das ist im heutigen England das Gleiche. Warum auch nicht, ist doch der englische König heute auch gleichzeitig König der Juden.



Stürmer-Archiv

Neuyork

Die Judenhochburg der Neuen Welt

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit

Der Mord an Tommaso da Calangianus

Ein Kapuzinerpater in Damaskus während eines jüdischen Ritualmordgemetzels geschächtet

Am 5. Februar 1840 wurde der italienische Kapuzinerpater Tommaso da Calangianus in Damaskus von Juden geschächtet. Die italienische Tageszeitung „Giornale d' Italia" brachte in ihrer Ausgabe vom 2. Februar 1940 eine erschütternde Darstellung dieses von Juden begangenen Ritualmordes, die wir im nachfolgenden wiedergeben:

In diesen Tagen jährt sich zum hundertsten Male das durch Juden in **Damaskus** durchgeführte grausame Marthyrium an dem greisen Kapuzinerpater **Tommaso da Calangianus**, der das Opfer einer hochstehenden jüdischen Mörderbande wurde. Dieses grausamste Verbrechen, das in der christlichen Märthyrergeschichte nicht neu und vereinzelt vorhanden ist, erschütterte damals ganz Syrien und löste auch in Italien ein überaus schmerzliches Echo aus, wie in ganz Europa. Wir wissen von dem Manne, der aus Sardinien stammte, daß er nicht nur bei den Katholiken, sondern auch bei den Türken und selbst in jüdischen Kreisen beliebt war und wegen seiner Wohltätigkeit verehrt wurde, ebenso vom italienischen Konsul in Damaskus wegen seiner Unerschrockenheit. Deshalb wurde am Grabe des Märthyrers am Jahrhunderttag (5. Februar 1940) ein Kranz niedergelegt, wie auch am Denkmal in der Minoritenkirche. Der Kranz am Grabe trägt in italienischer und arabischer Aufschrift die Worte:

„Hier ruhen die Ueberreste des Paters Tommaso aus Sardinien, apostolischer Kapuziner-Missionar, von den Juden am 5. Februar 1840 auf grausamste Weise hingeschlachtet."

Die Einwohner von **Damaskus** wußten, als die Pest damals die ganze Stadt auszurotten drohte, wie Tag und Nacht Pater **Tommaso** unermüdlich bei der Hilfsaktion des **Sherif Pascha** tätig war, der ihm die größte Bewunderung und das größte Vertrauen wegen seiner Opferfreudigkeit entgegenbrachte, der die Opfer der Pest in das Haus des Paters schickte und die dort jederzeit herzlichst aufgenommen wurden.

Am Abend des 5. Februar 1840 kam Pater **Tommaso** von einem Besuch bei einem pockenkranken Kind im Judenviertel in das Kloster zurück, als er gebeten wurde, in das Haus des Juden **David Harari** zu kommen, des „frömmsten" Juden von Damaskus, den die Christen selbst als einen den Christen gut gesinnten Hebräer und als den vertrautesten Freund des Kapuziners verehrten. Pater **Tommaso** nahm das Ersuchen mit seiner ihm eigenen Liebenswürdigkeit an. In dem Hause des Juden befanden sich die beiden Brüder des Juden **David Harari**, einer ihrer Onkel und zwei andere Juden, alle in der Stadt wohlbekannt. Sie hatten sich zusammengefunden mit dem Vorbedacht, den Pater auf barbarische Weise zu ermorden, wie es auf einer jüdischen Versammlung nach den Regeln des Talmuds beschlossen worden war.

Nachdem der Pater mit allen Höflichkeiten begrüßt war, stürzten sich die Juden auf ein gegebenes Zeichen auf den Ahnungslosen, knebelten ihn mit einem Halstuch und schleiften ihn in ein inneres Zimmer, weit ab von der Straße. Auf den Boden geworfen, mußte der Aermste abwarten, was die Nacht über ihn brachte und was die Juden mit ihm anzufangen gesonnen waren. Die Art und Weise des Ritualmordes war bereits durch den Barbier Soliman gefunden, der zuerst die jüdischen Gebete sprach und jeden Mörder auf seine Pflicht des Schweigens hinwies. Pater Tommaso wurde nach jüdischem Ritus daraufhin geschächtet. (Es wurde ihm die Kehle durchschnitten und das aus dem Halse strömende Blut in einem Bottich aufgefangen.)

Von den sämtlichen europäischen Konsulen und den türkischen Justizbeamten zur Rechenschaft gezogen, gestanden die jüdischen Meuchler zwei Ritualmordverbrechen mit allen Einzelheiten ein. **Sherif Pascha** verurteilte darauf 10 der jüdischen Ritualmörder zum Tode: **David, Aron, Isaak Harari**, den Rabbiner **Miscione Mussa Bokar Juda, Mehir Murad Farchi, Aron Stambul, Isaak Picciotto, Josef Menahem Farchi** und **Munah Aba Elafeh**, der aufgrund einer türkischen Auszeichnung auch den Namen Mohammed Effendi trug und **Soliman**, der aus denselben Gründen die Namen **Aslan Farchi** und **Marud Elfattah** führte.

Das Urteil des Sherifs Pascha sollte sofort vollstreckt werden. Aber auf Einspruch des französischen Konsuls de **Natti Menton** bei **Ibrahim Pascha**, dem Oberkommandierenden der türkischen Truppen in Syrien, wurde die Urteilsvollstreckung vorerst ausgesetzt. Sie mußte die Billigung des **Ibrahim Pascha** haben. Die vom französischen Konsul verlangte Frist schien zu genügen, das Leben der zum Tode verurteilten jüdischen Ritualmörder zu retten. In der Tat war durch die Aussetzung der Urteilsvollstrekkung Zeit genug vorhanden, um zwei sehr mächtige Größen des jüdischen Geheimbundes in Frankreich um ihr Urteil zu befragen: **Cremieux** (Großmeister des französisch-jüdischen Geheimblocks und Justizminister) und **Moses Montefiore** (ausschlaggebendes Mitglied der von Cremieux geleiteten „Alliance Israélite Universelle"). Sie unterbreiteten sofort der türkischen Regierung ein Bittgesuch mit **„so überzeugenden Beweismitteln, daß die Wiederaufnahme des Prozeßverfahrens als absolut notwendig erschien (???)".**

So kam auch der Beschluß der türkischen Regierung gar nicht überraschend:

Die zum Tode Verurteilten sind sofort in Freiheit zu setzen, obwohl sie der türkische Richter als „nicht unschuldig an dem Verbrechen" bezeichnete. Pater Tommaso wurde in dem Urteil — o höchste Ironie — mit gemeinster Heuchelei als ein Mann bezeichnet, der seinen Tod sich selbst zuzuschreiben hätte.

Der Ausgang der Ritualmordaffäre erhellt deutlich, wie die Judenschaft der ganzen Welt zusammensteht, wenn es gilt, der jüdischen Gemeinschaft Schaden zu verhüten. Der jüdische Einfluß war schon zu jener Zeit sowohl in der Türkei, als auch in Frankreich so stark gewesen, daß einflußreiche Juden es wagen konnten, ein bereits durch gerichtliche Untersuchung nachgewiesenes Ritualmordverbrechen auf ein abwegiges Geleis zu schieben.

Wer über den Ritualmord von Damaskus und auch noch über andere Ritualmordfälle sich unterrichten will, der kann sich ja an das Archiv des Ministeriums des Aeußeren in **Paris** wenden oder lese den Band II des hochbedeutsamen Werkes von **Achille Laurent** nach: **„Geschichte Syriens seit 1840 bis 1842, Paris, Gaume 1896".** Dieser Band enthält einen ausführlichen Bericht über die von den Juden in Syrien ausgeführten Ritualmorde. Daher ist es auch nicht sonderbar, daß dieses bedeutsame Werk und seine italienische Uebersetzung heute nur mehr vereinzelt zu finden und gleichsam aus dem Buchhandel verschwunden sind. Man sieht auch an diesem Beispiel ganz klar die Macht des jüdischen Geldes, wenn es darum geht, alle den Juden schädigenden Bücher bei seinem alles zerstörenden Ruf und Einfluß in der ganzen Welt aus dem Gesichtskreis der andern Menschen zu bringen.

Giulio Loccattell.



La civiltà minacciata dal giudaismo: "Aiuto, San Giorgio!" (da "The fascist").

„Die Kultur wird durch den Juden bedroht. Hilf, heiliger Georg!"

Mit diesen Worten illustrierte die englische Zeitung „The Fascist" die jüdische Gefahr. Die warnende Stimme der englischen Faschisten wurde nicht gehört. Das englische Volk wurde den Juden ausgeliefert, die wohlmeinenden Warner aber warf man ins Gefängnis.

Demokratien sind Mörderzentralen

Demokratien sind Länder, in denen nicht die eingesessenen Völker bestimmen, was zu tun und zu lassen sei, sondern der eingewanderte Jude. So ist es auch in England und in Amerika. Weil in diesen Ländern der Jude tun kann, was er will, darf es auch geschehen, daß Judenzeitungen offen zum Morde auffordern.

Die englische Judenzeitung „Daily Mirror" vom 15. Mai 1940 beschäftigt sich im Briefkasten mit dem angeblichen Schicksal des Führers aller Deutschen und sagt, es wäre am besten, wenn er eines gewaltsamen Todes sterben würde.

Amerikanische Zeitungen brachten eine Annonce, in welcher ein Betrag von 1 Million Dollar demjenigen ausgesetzt wird, der den Führer gefangen nimmt und ihn den Juden zu weiterer Behandlung (zur Ermordung) ausliefert.

Das also nennt sich demokratische Freiheit! Freiheit des Verbrechens! Wie würde man im Ausland zetern und Mordio schreien, wenn autoritär geführte Staaten es zuließen, daß man bei ihnen Mörder für ausländische Staatsoberhäupter zu kaufen sucht.

So sucht England seine Judasse

Wie es in Norwegen gewesen war

Juden haben zu allen Zeiten mit ihren Silberlingen sich Verräter zu kaufen gewußt. Warum sollte das verjudete England es seinen jüdischen Freunden nicht gleichtun. In der norwegischen Zeitung „Arbeiderbladet" (Organ der sozialdemokratischen Regierungspartei) Nr. 68 vom 20. März 1940 steht auf Seite 12 nach den Todesanzeigen folgende Annonce:

20 000 Kronen zu verdienen!

Die englische Admiralität hat eine Belohnung von 1000 Pfund Sterling — etwa 20 000 Kronen — denjenigen zivilen Personen versprochen, die sichere Nachrichten über Bewegungen der feindlichen Flotte geben können, sodaß eine Beschlagnahme oder Vernichtung feindlicher Kriegsschiffe stattfinden kann.

Die nationalsozialistische Zeitung „Baunevakt" vom 30. März 1940 schrieb zu dieser Sache folgendes:

„Unser Regierungsblatt scheut sich nicht, Inserate einer kriegführenden Partei anzunehmen, die Norweger zu Spionagediensten locken will! Wo bleibt da die Neutralität unseres Landes? Der Kapitalistenlakei Tranmal (Red. des „Arbeiderbladet"), der bis vor kurzem für den Bolschewismus agitierte, ist nun zu dem Erbfeinde aller Arbeiter und Bauern, dem internationalen Großkapital, übergelaufen und fordert die Genossen auf, der Plutokratie schändliche Dienste zu leisten. Die Scham ist zu den Hunden entflohen!"

Das Schicksal hat dem Norwegen von einst den Garaus gemacht. Die Zeit ist vorbei, wo norwegische Judenknechte öffentlich für das juda-plutokratische England Verräter gegen Deutschland dingen konnten.

Il solito sistema inglese



(„Il Travaso delle Idee", Rom, den 21. Mai 1940).

Das gewöhnliche englische System

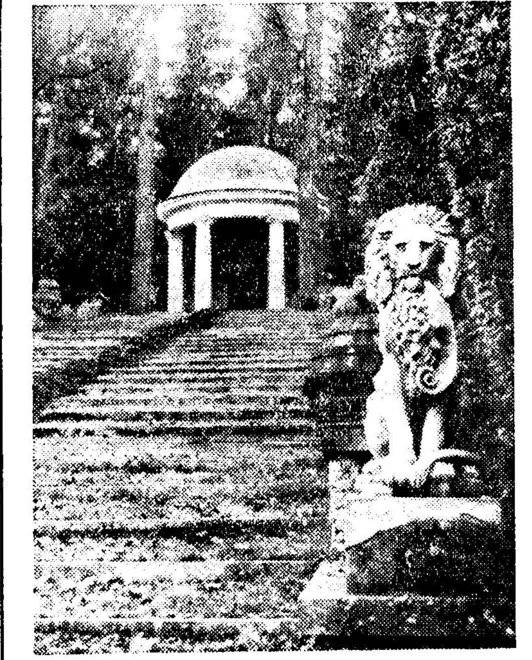
„Marianne, meine Grenzen sind die deinigen". Marianne: „Ja, aber die geographische Karte ist auf meinem Leibe".

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Der Händler des Todes

Wer war Sir Basil Zaharoff / Der Lebensweg eines gewissenlosen Leichenfledderers der Volkswirtschaft

Von Alfred von Terzi



(Sammlung Seiler)

Das Grabmal Zaharoffs im Park des Schlosses Valincourt bei Paris

Einer der typischsten Plutokraten Alt-Englands war **Sir Basil Zaharoff.** Weder sein Geburtstag noch der Geburtsort sind mit Sicherheit bekannt. Die einen behaupten, Zaharoff sei am 6. Oktober 1849 in **Mughla** (Kleinasien) geboren, die anderen nennen den 20. Oktober 1849 **als Geburtstag** und **Konstantinopel als Geburtsort** Zaharoffs. Die „griechische" Abstammung Zaharoffs ist sehr umstritten. Viele namhafte Forscher sehen in Zaharoff einen Juden. Tatsache ist auf jeden Fall, daß das Judentum Zaharoff zum Helden seiner Werke gemacht hat.

Der unsichtbare Dämon

„Sir Zaharoff" hat in allen Teilen der Welt eine zwar unsichtbare, aber desto fühlbarere Rolle gespielt. Er ist ein Kriegsgewinnler, vielleicht nicht ganz von dem gigantischen Ausmaße eines Morgans oder Rothschilds, aber doch ein Dämon des Rüstungskapitals. Seit 1910 lebte er in **Paris** und beeinflußte dort mehrere Zeitungen. Es werden genannt:

„Excelsior", „Figaro", „Echo National" und die **„Nachrichtenvermittlung".**

Zaharoff war der größte Geschäftsreisende für Rüstungen. Ueberall hatte er seine Spitzel. Lord **Beaverbrock** sagt von ihm:

„Das Schicksal der Völker ist sein Sport und die Pläne der Regierung sind sein Geheimnis."

Bald befanden sich 5 Werften- und Kanonenfabriken in seinem Besitz. Zahlreiche Banken, Erzgruben, Oelfelder und Schiffahrtslinien standen unter seinem Einfluß. Das Vermögen Zaharoffs wurde verschieden eingeschätzt. Die einen behaupteten, Zaharoff hätte „nur" 60 Mill. Mark besessen, während andere davon überzeugt waren, daß er mindestens zu den „halben Milliardären" zähle. Ferner heißt es, der Staatsstreich des Kaisers **Karl** im Frühjahr und Herbst 1921 sei ausschließlich von Zaharoff finanziert gewesen.

Zaharoff, dieser geheimnisvolle Mann, versuchte auch einmal in Deutschland Einfluß zu gewinnen. In der Zeit der Geldentwertung von 1923 bot er dem Reiche eine Anleihe in Höhe von einer Milliarde Mark an. Er verlangte dafür „nur" die Verpfändung des Besitzes der größten Grundbesitzer Deutschlands. Es fand sich auch eine sonderbare Exzellenz, die die Annahme der Anleihe unter den gestellten Bedingungen bei dem damaligen Reichskanzler **Stresemann** befürwortete. Am 18. Dezember 1923 gab der englische Botschafter ein Essen, zu dem Stresemann erschien und sich über Zaharoff, den gefährlichsten Gegner von **Stinnes,** erkundigte. Zaharoff besaß nämlich auch viele Aktien der Badischen Anilinwerke und anderer deutschen Unternehmungen. Das große Anleihegeschäft Zaharoffs in Deutschland aber zerschlug sich. So ist dem Reiche wenigstens erspart geblieben, ähnlich wie Morgan, auch diesen Dämonen als „Retter" feiern zu müssen. In der Allgemeinheit galt damals Zaharoff nicht viel weniger als ein **Mellon, Rockefeller, Ford, Rothschild, Herzog von Westminster** oder **Coty.** Und das will was heißen!

Zaharoff, der angebliche „Grieche", besaß einen großen Teil von **Monte Carlo** (von 1923—1928), dessen Spielbank er sanierte. An ungefähr 100 Waffenfabriken hatte er die größten Anteile. Manche glauben sogar, daß ihm die halbe Bank von Frankreich gehört habe. Darüber hinaus war Zaharoff der Hauptaktionär des englisch-persischen Oeltrustes.

Eine typisch jüdische Lebensgeschichte

Die Lebensgeschichte Zaharoffs ist ein wahrer Roman. Er kämpfte sich einst als Stiefelputzer und Fremdenführer in Konstantinopel durch und verkaufte auch Schnürsenkel. (Wieviele Großkapitalisten, deren Judentum zweifellos feststeht, haben auf die gleiche Weise angefangen! D. Schr. d. St.). Nach seinen Angaben fand er auf der Straße englisches Geld im Werte von 400 Mark. Er spielte damit und verlor es bis auf 20 Mk. Sein Nachbar am Spieltisch war ein Vertreter der Waffenfabrik **Vickers.** Er erzählte ihm, daß er sich vergeblich um eine türkische Lieferung bemühe. Zaharoff sah nun seine Stunde gekommen. Er erbot sich, im türkischen Kriegsministerium vorzusprechen. Es gelang ihm auch, verschiedenen einflußreichen Herren dieses Ministeriums „Dienste" zu erweisen. Die Sache klappte. Im Jahre 1877, vor dem Balkankriege also, wurde das Geschäft perfekt. Die Vickers-Werke hatten einen riesigen Rüstungsauftrag in der Tasche. Zaharoff soll allein daran 10 bis 20 Millionen Mark im Laufe der Jahre verdient haben.

Zaharoff konnte also mit seinem ersten Geschäft zufrieden sein. Weniger zufrieden aber war er mit seiner „Bildung", die für so hohe Verbindungen bei weitem nicht ausreichte. Zaharoff ging deshalb 3 Jahre ins Internat und lernte dort lesen und schreiben. Dann kaufte er ein dänisches Schiff, fuhr damit nach Algier, um Apfelsinen zu kaufen und sie in Dänemark wieder abzustoßen. Später hielt er sich in Frankreich und in London auf und brachte es dort zum „tüchtigsten Unterhändler für Waffenlieferungen". Sein „Geschäft" an der Londoner Börse und an den Waffenfabriken erregte Aufsehen.

Im Jahre 1883 erfand der Nordamerikaner **Maxim** das Maschinengewehr. 14 Jahre später nahmen die Vickers-Werke, der englische Eisen-, Stahl-, Schiffbau- und Rüstungstrust, diese Erfindung. Zaharoff wurde nun Hauptaktionär und Generaldirektor.

Nach dem Tode Maxims (24. November 1896) schwang sich Zaharoff zum mächtigsten und allgewaltigsten Rüstungsschieber auf. Bei fast allen Kriegen der Welt hatte er seine blutbefleckte Hand im Spiele. Nach seinem Tode schrieb eine **Baseler Zeitung** von ihm:

„Eines steht fest: er war einer jener Männer, die aus gewinnsüchtigem Eigennutz Kriege entfesselten und namenloses Unheil über die Menschheit brachten."

Heute ist es eine erwiesene Tatsache, daß Zaharoff zu den größten Kriegsgewinnlern der Welt gehörte. Es ist weiter geschichtliche Tatsache, daß er entscheidend mitgeholfen hat, Kriege zu entfachen, um dann die Waffen zu liefern.

Kriegshetzer und Spekulant

Auch am Ausbruch des Weltkrieges war Zaharoff mitbeteiligt. Von den Alliierten Regierungen und Generalstäben wurde vor jeder Großoffensive sein Rat gehört. Seine persönlichen Freunde waren **Clemenceau, Lloyd George** und **Briand.** Von Frankreich erhielt Zaharoff das Großkreuz der französischen Ehrenlegion. Im Jahre 1918 bekam er den englischen Adelstitel. Später wurde er sogar noch spanischer Herzog.

Als die Aktien der Bank von Frankreich einen niedrigen Stand aufwiesen, kaufte Zaharoff einen großen Teil von ihnen auf. Es war dies das beste Geschäft seines Lebens. Ob nun Zaharoff dabei 60 Millionen oder tatsächlich 600 Millionen Mark verdient hat, ist heute noch nicht mit Sicherheit zu sagen. Tatsache ist aber auf jeden Fall, daß zahllose Werften- und Kanonenfabriken, Banken, Schiffahrtslinien, Oelfelder und Erzgruben in seinem Besitz waren, oder zumindest unter seiner Kontrolle standen. An den Vickers-Armstrong-Werken, dessen Vermögen eine Viertelmilliarde Mark beträgt, ist der englische Stahltrust maßgebend beteiligt.

Ein sonderbarer „Berufsunfall"

Im Jahre 1934 ereignete sich für **Zaharoff** ein peinlicher Zwischenfall. Die staunende Welt erfuhr nämlich, daß ein amerikanischer Untersuchungsausschuß die Geschäfte dieses Multimillionärs unter die Lupe nahm. Zaharoff aber ließ sich davon nicht weiter in Aufregung versetzen. Er betrachtete das Ganze eben nur als einen „Berufsunfall", der ihn aber nicht weiter stören konnte. Zaharoff ließ sich schweigend all die Zeitungen vorlegen, die sich mit der Sache befaßten. Der Vorwurf, er habe das Leben von Millionen Menschen auf dem Gewissen, ließ ihn kalt. (!! D. Schr. d. St.). Er arbeitete ruhig weiter bis ins hohe Alter hinein und leitete selbst dann noch den Riesenapparat seiner geschäftlichen Unternehmungen.

Aber auch das „ewig Weibliche" kam bei ihm niemals zu kurz. Zaharoff hatte einst **die 27jährige spanische adelige Dolores ge-**



(Sammlung Seiler)

Kanonenkönig Basil Zaharoff

Er trägt die Uniform des britischen Hochadels

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

heiratet, nach 3 Jahren starb sie. Später ist Zaharoff 20 Jahre lang der Herzogin von **Villafranca** nachgereist und hat schließlich als 74jähriger die 6 Jahre jüngere Jugendgeliebte im Jahre 1923 geheiratet. Aber auch sie starb 2 Jahre später. (!! D. Schr. d. St.)

Der Leichenfledderer Europas

Niemals aber ließ dieser angebliche Grieche oder Jude die Finger von der Politik. Es gelang ihm, **Lord George** zu einer griechenfreundlichen Politik Englands zu überreden, der **Kemal Atatürk** ein heldisches Ende setzte. Zaharoff war Türkenfeind und finanzierte die Ententepropaganda in Griechenland. Nach dem Zusammenbruch **der Vickers** festigte er die Stärke der Franzosen in Rumänien durch Anleihen und bemächtigte sich der persischen Oelfelder.

Im Jahre 1927 zog er sich nach Monte Carlo zurück. Als „Lustiger Witwer" machte er dort den Frauen den Hof. Manche dieser Damen ließen sich dies nur zu gerne gefallen, zeigte sich doch Zaharoff als ein Mann, der Frauen gegenüber sehr „wohltätig" sein konnte. Für die gesamte Menschheit aber war Zaharoff ein Schädling ersten Ranges. Seinen Reichtum hatte er sich ausschließlich durch Spitzeleien und Schiebungen erworben. Am 27. November 1936 starb Zaharoff. Mit ihm war ein Leichenfledderer der Volkswirtschaft aus der Welt geschieden. Ein Leben, das sich zumeist hinter den Kulissen der Weltgeschichte abgespielt hatte, hatte damit ein Ende gefunden.

Brutales jüdisches Geständnis

Die in Stockholm erscheinende jüdische Zeitschrift **„Judisk Tidskrift"** schrieb im Jahre 1929 in ihrer Nr. 6:

„30 Millionen Nichtjuden kamen um im Weltkriege, aber die jüdischen Pläne waren mit Erfolg gekrönt. Der Krieg, den man jetzt vorbereitet, wird wahrscheinlich die vollständige Vernichtung der christlichen Länder zur Folge haben."

So also schrieb die jüdische Zeitschrift im Jahre 1929. 20 Millionen Nichtjuden mußten im Weltkriege ihren Tod finden, damit die jüdischen Pläne mit Erfolg gekrönt werden konnten. Brutaler konnte der Jude seine Mordlust am Nichtjuden nicht zum Ausdruck bringen. Wenn der Jude aber im Jahre 1929 meinte, daß der damals vorbereitete Krieg, den wir heute erleben, die Vernichtung aller „christlichen" Länder bringen würde, dann ist die Sache doch etwas anders gekommen. Wohl nehmen in diesem Kriege nichtjüdische Völker erheblichen Schaden an Gut und Blut, aber letzten Endes wird dieser vom Juden heraufbeschworene Krieg die vollständige Vernichtung des Juden selbst herbeiführen.



(„420", Florenz, 9. Juni 1940).

Die Furcht vor der fünften Kolonne

„Als Vorsichtsmaßnahme wird in der Zeitung die fünfte Kolonne (fünfte Reihe oder Spalte) weggelassen".



Die neue Artikelfolge des Stürmers

„Wer sich mit Juden einläßt, geht daran zugrunde!" Dieses alte Sprichwort hat sich im Laufe der Geschichte schon tausendemale erfüllt. Bauern, die mit Juden Handel trieben, wurden von Haus und Hof gejagt. Kaufleute, die Juden zu Geschäftsfreunden hatten, verloren ihr ganzes Vermögen. Selbst Könige und Kaiser, die um die Gunst Alljudas buhlten, mußten die Niedertracht des jüdischen Verbrechervolkes am eigenen Leibe erfahren.

Was für Einzelpersonen gilt, gilt aber auch für ganze Völker. Ein Volk, das mit dem Judentum gemeinsame Sache macht, ein Volk, das seine Blutsreinheit aufgibt, muß zwangsläufig daran zugrunde gehen. Die Geschichte beweist dies durch zahlreiche Beispiele. Das ägyptische Volk, das schon vor Jahrtausenden eine einzigartige Kultur besaß, wurde vom Judentum unterjocht und zu einem Vasallenreich gemacht. Auch Griechenland, das klassische Land vor Beginn der neuen Zeitrechnung, ging an der Blutszersetzung durch das Judentum zugrunde. Und das riesige römische Weltreich mußte zerfallen, da die von Juden eingeschleppte Sittenlosigkeit und Völlerei dem Volke die Widerstandskraft zur Selbstbehauptung nahmen. Wo der Jude Fuß gefaßt hatte und Blut und Leben der Völker bestimmte, da zogen Neid und Unzufriedenheit, Bequemlichkeit und Faulheit, Siechtum und Tod ein.

Und wie es einst im grauen Altertum gewesen war, so war es später im Mittelalter, so ist es noch heute! Ein Land, das sich der jüdischen Völkerpest nicht zu erwehren weiß, geht am Juden zugrunde.

Zu jenen Ländern, die vom Juden im besonderen Maße heimgesucht wurden, gehört Frankreich. Der große französische Arzt und Judenkenner Céline war es gewesen, der sein Volk immer und immer wieder vor dem Juden gewarnt hatte:

„Ueberall in Frankreich begegnet man Juden. Heute sind die Juden nicht mehr bei uns zu Gast! Heute sind wir Franzosen Gäste der Juden! .... Und wofür dieser Krieg? Nur für den größeren Ruhm Israels, für das freimaurerische Ideal, für die Rache der kleinen Juden, die von ihren guten Plätzen in Deutschland verjagt worden sind .... Entweder wir entledigen uns der Juden oder aber wir werden an den Juden zugrunde gehen!"

So hatte Céline einst sein Volk gewarnt! Aber es gelang ihm nicht, die Massen wach zu rütteln. Es gelang ihm nicht, das Volk mitzureißen und gegen Alljuda in den Kampf zu führen. Es gelang ihm nicht Frankreich zu retten. Zu tief hatte sich bereits das jüdische Gift in den Volkskörper eingefressen. Frankreich mußte am Juden zugrunde gehen.

Der Stürmer beginnt in seiner nächsten Ausgabe mit der Artikelfolge

Am Juden zugrunde gegangen

Frankreichs Schicksal

In dieser Artikelfolge erbringt der Stürmer den Beweis, daß Frankreich vom Juden völlig versklavt war. Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, Presse und Rundfunk, Politik und Volkserziehung, alles wurde vom Juden beherrscht. Der Jude wurde zum Totengräber eines einst so mächtigen Volkes.

Ferner schildert der Stürmer die geschichtliche Entwicklung im Elsaß und in Lothringen. Er bringt zahlreiche Beispiele, die das unheilvolle Wirken des Judentums in erschütternder Weise aufzeichnen. Einen besonders großen Raum nehmen die Schilderungen des Stürmers über die Zustände in Paris ein. Hier erfährt der Leser, daß der ekle Schmutz, die grauenvolle Sittenlosigkeit und die kaum faßbare Rassenvermischung zwischen Weißen und Schwarzen ein Werk des Judentums sind. Der Stürmer bereichert seine Veröffentlichungen durch eine große Anzahl von hervorragenden Aufnahmen, die von unseren Mitarbeitern in Frankreich gemacht wurden.

Wer die neue Artikelfolge des Stürmers liest, wird erkennen, daß Frankreich untergehen mußte, weil es kein anderes Schicksal verdient hatte. Und er wird noch mehr als bisher dem Führer dankbar sein, daß er uns und unser Land errettet hat aus den Klauen des Weltverbrechers Alljuda.

Ernst Hiemer

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer!



Aus dem Inhalt der letzten Folge:

In der letzten Stürmerausgabe berichteten wir über Großbritannien und seine Verjudung. Wirtschaft und Presse in England sind völlig in Händen der Juden. Auch der englische Adel wurde systematisch vom Juden verseucht. Der ehemalige britische Kriegsminister Hore Belisha ist auch jetzt noch politisch tätig. Dieser geriebene Jude hat heute als „Marschall Alljudas" die Interessen des gesamten Weltjudentums wahrzunehmen.

(Ende)

Judas Schicksalstag

Der Jude entfesselt den Entscheidungskampf / Seine letzte Hoffnung / Der Leidensweg der Völker / Das Ende des Weltfeindes

25 Jahre jüdischer Krieg! Der Soldat der Front wurde dem Judentum zum Schicksal. Um **Adolf Hitler** sammelte sich die Front gegen Juda. Der 30. Januar 1933 wurde „der Entscheidungstag in diesem Kriege". Er wurde, im Gegensatz zu jenem 9. August 1914, der von den Juden als geheimer Entscheidungstag in diesem Kriege genannt wurde, der Schicksalstag für Juda. Schritt um Schritt wurde die Macht Judas in Deutschland zurückgedrängt und schließlich gebrochen. Zum ersten Male setzte sich Juda offen zur Wehr. Das Weltjudentum gab Alarm! Ein Jude schoß in der Schweiz, ein Jude schoß in Paris auf das deutsche Volk. Juda erklärte an Deutschland offen den Krieg und tat es in den Bann. Juda arbeitete mit Boykott, mit Greuelmärchen, mit Sabotage und mit Wirtschaftskrieg. Aber alles nutzte nichts. Unaufhaltsam wuchs die Kraft des vom Juden befreiten deutschen Volkes. Das Volkstum und die Wirtschaft blühten wieder auf.

Ueberall in der Welt blies Juda Alarm zur Weltrevolution. Die Arbeitermassen sollten nun für den Juden die Herrschaft über die Welt erkämpfen. Ueberall loderte der Aufruhr auf, den Juda entzündet hatte. In Spanien wurde von Juda ein Bürgerkrieg entfacht. Aber Juda verlor den Krieg. Juda verlor die Ostmark! Juda verlor das Sudetenland! Juda verlor die ehemalige Tschecho-Slowakei! Aber es gab kein Ende. Der jüdische Krieg ging weiter.

Wieder Kriegshetzer!

Deutschland ist das Herz Europas. Dieses Land sollte als erstes wieder unter die Herrschaft der Juden kommen. Nur dann konnte Juda Herr über Europa sein. Das Spiel mit der Weltrevolution war für Juda verloren. Das Blut der vom Weltjuden ausgehungerten Arbeiterheere war umsonst geflossen. Die letzte Möglichkeit, die Weltherrschaft zu erringen, war ein neuer Krieg gegen Deutschland. Wieder rief deshalb Juda im Namen der „Freiheit" zum Heiligen Krieg gegen die „Diktatur", gegen die „Tyrannei".

Die letzte Chance

Die Hetze Judas hatte Erfolg. Seit dem 1. September 1939 donnern in Europa wieder die Kanonen. Noch einmal führt Juda die „preisgegebenen Völker" zur Schlachtbank. Es war dies die letzte Chance Judas in Europa. Dem Befehl zum Kriege gegen Deutschland folgten nur noch Polen, Frankreich und England. Das russische Volk aber lehnte es ab, noch einmal sein Blut für die Kriegshetzer fließen zu lassen. Polen hat bereits aufgehört, in seiner bisherigen Form zu bestehen. Deutschland hat nun den Rücken frei. Es gibt bei uns keine jüdischen Kriegsgesellschaften mehr. Die letzte Chance Judas ist deshalb aussichtslos geworden.

Der jüdische Krieg marschiert

„Die .... Lebensmittelpreise haben in der letzten Woche abermals eine weitere Steigerung erfahren. Sie stehen jetzt bereits um 75 v. H. über dem Höchststand des Jahres .... Da die Kapitalisten sich bisher weigern, die Löhne zu erhöhen, auf der anderen Seite aber verständlicherweise keinerlei Maßnahmen treffen, um dem Steigen der Lebensmittelpreise Einhalt zu gebieten, ist für die arbeitende ... Bevölkerung schon heute der Kauf von Speck, Frischfleisch, Käse und Gemüsen völlig unmöglich geworden. Von den Ladenbesitzern werden sogar die rationierten Lebensmittel an die ärmere Bevölkerung nicht ausgegeben, weil diese die geforderten hohen Preise nicht zu bezahlen in der Lage ist und sich die so „ersparten" rationierten Lebensmittel gewinnbringend im Schleichhandel absetzen lassen."

Ist das eine Zeitungsmeldung aus dem Deutschland der Jahre 1914/18? Nein! Diese Meldung stammt aus dem Januar 1940 und zwar aus England.

Während also in England die arbeitende Bevölkerung nicht einmal das Geld besitzt, um sich die rationierten Lebensmittel zu kaufen, bringen aber die jüdischen Zeitungen in ihrem Anzeigenteil folgenden Appell an die, die das Geld haben, an die Juden:

„Laßt den ganzen Rummel hinter Euch und stürzt Euch in die



(Weltbild)

Im Lande der Plutokraten

Die Familie eines englischen Arbeitslosen wird von der Polizei auf die Straße gesetzt



(Weltbild)

Und so geht es den Kriegsbeschädigten!

Schwerkriegsbeschädigte müssen ihren Lebensunterhalt durch Bettelmusik verdienen

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde!

perlende Munterkeit des frohesten Hotels in Bournemouth, hier verschwinden die Sorgen, hier am „Königlichen Bad" in Verbindung mit Tanz, freundlicher Musik und ausgelassener Unterhaltung. Sie wird unterstützt und gesteigert durch unseren berühmten Weinkeller und die bekannte gute Küche. Ja, es ist wirklich wunderbar vergnüglich bei uns. Eure Sicherheit steht ganz außer Frage. Ein Luftschutzraum, gassicher und vorzüglich durchlüftet, ist im Hotel eingerichtet."

Dieser Aufruf kommt uns bekannt vor. War es nicht 1914—1918 schon einmal so gewesen, daß sich der „Soldat Israels" an der inneren Front gesund machte und sich mit seinem ergaunerten Gelde amüsierte, während die „preisgegebenen Völker" ihr Blut für Juda ließen? Ja! Auch heute gehen die jüdisch-plutokratischen Schieber, Wucherer und Kriegsgewinnler in den Feindstaaten wieder ihren einträglichen Geschäften und Vergnügungen nach. Und während sich der „Soldat Israel" mit seinem Anhang der „perlenden Munterkeit" in England hingibt, treiben sich in den Parks **von** London hungernde und frierende, verwahrloste Kinder umher. Die arbeitslosen Väter dieser Kinder haben von **Hore Belisha** und seinen Mittelsmännern eine Stellung zugewiesen erhalten: eine Stellung irgendwo an der Front, als Judas Soldaten. Vielleicht sind diese Männer heute glücklich, daß sie nicht mehr zusammen mit den übrigen eineinhalb Millionen Arbeitslosen in den Elendsquartieren von England verkümmern müssen. Möglich! Aber noch wahrscheinlicher ist, daß sie mit zusammengebissenen Zähnen jenes Lied vor sich hinsummen, das man heute heimlich in England unter Engländern singt:

„Hore Belisha, Hore Belisha,
Oh, you bloody, dirty swine ..."

**„Hore Belisha, Hore Belisha,
Oh du blutiges, durstiges Schwein."**

Die **Frauen** dieser Männer aber, die Mütter dieser Kinder, warten vor den Amtsstuben auf Unterstützungen, die sie nicht erhalten. Und wenn sie dann von den Amtsgehilfen **Hore Belishas** nach langem Warten mit bedauerndem Lächeln abgewiesen in die Parks gehen, um ihre Kinder zu suchen, dann wird manchen von ihnen das Lied **„Hore Belisha, Hore Belisha, oh you bloody, dirty swine"** auf die Lippen kommen. Juda aber und seine Helfer rufen: **„Laßt den ganzen Rummel hinter Euch!"**

Der jüdische Krieg marschiert.

Der Leidensweg von Rathenau bis Hore Belisha

25 Jahre jüdischer Krieg! Ein gerader Weg führt von **Walther Rathenau bis Hore Belisha**. Die Meilensteine auf diesem Wege sind die Not, der Hunger, das Elend und das Blut der Völker Europas. Am Anfang und am Ende dieses Leidensweges der Völker steht Juda. Was **Rathenau** begann, sollte **Hore Belisha** vollenden.

„Und Hore Belisha", schrieb Juda stolz, **„angenehm, glatt und geschickt, ehrgeizig und kompetent, brodelnd und autoritär** (der Demokrat!!! D. Schr. d. St.) .... **sein Stern ist noch im Aufstieg. Er wird in den Fußtapfen Disraelis in die Residenz in der Downing Street gehen, wo die Schicksale aller Untertanen des Königs beschlossen werden."**

Der Weg von **Rathenau** bis **Hore Belisha** war vorgezeichnet von Juda. Die „preisgegebenen Völker" zogen gegeneinander in den Krieg und verbluteten. Sieger blieb Juda.

In unserer Artikelfolge sahen wir den Juden die Gewinne des Krieges in seinen Kriegsgesellschaften zusammenschieben. Wir sahen den Juden wuchern. Wir sahen ihn als „Soldaten" an der inneren Front der Völker. Wir sahen ihn, wie er das Schächtmesser zum mordenden Schnitt den Völkern an die Kehle setzte. Wir sahen ihn, wie er mit der Losung: **„Wirtschaft ist Schicksal"** die Völker ausplünderte. Und wir sahen ihn schließlich, wie er mit der Parole: **„Freiheit den Völkern"** das Volkstum der Völker zersetzte. Von **Walther Rathenau** bis **Hore Belisha!** Das ist der Weg über die Reiche der Völker zur Weltherrschaft Judas.

Der Wall gegen Juda

Im Auftrage Judas kämpft heute England gegen Deutschland. Wir erleben wieder das gleiche Spiel wie vor 25 Jahren. Aber ein großer, großer Unterschied ist zwischen gestern und heute: Deutschland ist frei vom Juden. Die innere Front des Reiches ist genau so stark wie die äußere. Dieser vom Juden heraufbeschworene Kampf muß und wird die Entscheidung bringen. Der Wall, den Deutschland gegen Alljuda aufgerichtet hat, wird uns den Sieg und Europa die Freiheit von Juda bringen. Die Freiheit Europas aber ist der Friede der Welt.

Erschaudernd werden dereinst die Völker den Weg zurückblicken, den sie für Juda gegangen waren. Den Weg von **Walther Rathenau** bis **Hore Belisha!**

Otto Votel



Die Sprößlinge der britischen Oberschicht

Juden- und Plutokratenkinder beim Tanzunterricht

Der Völkerspaltpilz

Erst wenn dieser jüdische Völkerspaltpilz beseitigt sein wird, ist daran zu denken, eine auf dauerhafte Verständigung aufgebaute Zusammenarbeit der Nationen herbeizuführen.

Adolf Hitler in seiner Rede in Wilhelmshaven am 1. 4. 1939.

Aus aller Welt

Die Juden von Tel Aviv haben sich einen **neuen** Gaunertrick ausgedacht. Sie schicken, ohne daß eine Bestellung vorliegt, Fotoapparate an viele englische Offiziere in Aegypten. Wenn die Offiziere die nichtbestellten Apparate nicht annehmen, werden sie aufgefordert, diese bei den Vertretern der Tel Aviver Judenfirmen in Aegypten abzuliefern. Die englischen Offiziere brauchen nämlich Fotoapparate nicht zu verzollen. Auf diese Weise sparen die Juden den hohen Zoll.

*

Der berüchtigte jüdische „Major" **Julius Hanau** ist von der jugoslawischen Regierung über die griechische Grenze abgeschoben worden. Jud **Hanau** hat als Chef des **Intelligence Service** für Jugoslawien eine üble Rolle gespielt. Im Privatberuf war er Vertreter der englischen Rüstungsfirma Vickers-Armstrong.

*

Im Hafen von **Istanbul** trafen, von dem bulgarischen Hafen Varna kommend, 80 jüdische Emigranten aus Polen, der früheren Tschecho-Slowakei und Bulgarien ein. Ihr Ziel ist Palästina. Die türkischen Behörden haben ihnen verboten, an Land zu gehen. Auf dem Landweg kamen aus Italien 40 weitere Juden an, die ebenfalls nach Palästina wollen.

*

In Radom wurden die Juden **Chaim** und **Abram Finkelstein** wegen Schwarzschlachtung und Preiswuchers zu 1 Jahr 6 Monaten bzw. 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

*

Der jüdische Präsident der bekannten amerikanischen Filmgesellschaft **Twentieth Century Fox-Film Company, Josef Schenck,** wurde vom Neuyorker Bundesgericht wegen Steuerhinterziehung zu 400 000 Dollar verurteilt. Auch sein jüdischer Buchhalter **Moscowitz** wurde für schuldig befunden.

*

In Preßburg wurden judenfreie Kaffeehäuser geschaffen. An 15 Kaffees wurden Schilder angebracht, die besagen, daß Juden unerwünscht sind. 10 Kaffees sind vorläufig für den gemischten Verkehr zugelassen und in 3 Kaffees dürfen nur Juden verkehren.

*

Die Juden Palästinas beten an der Jerusalemer Klagemauer um ihre Rettung und um den Sieg der Engländer über die Nazis. Diese Gebete werden von dem Oberrabbiner geleitet. In allen Synagogen Palästinas finden gleiche Gebete statt.

*

Das Allgemeine Krankenhaus in **Prag** nimmt jüdische Patienten nicht mehr auf. Die Juden werden in Zukunft auf Kosten der jüdischen Kultusgemeinde im ehemaligen jüdischen Armenhaus oder im Sanatorium des Heiligen Bernhard in Prag in Pflege genommen.

*

Einer der übelsten Deutschenhasser war der Jude **Cariolan.** Seine Mordhetze gegen deutsche Fallschirmjäger hat die ganze neutrale Welt mit Abscheu erfüllt. Dieser feige Mordhetzer stammt aus dem Ghetto von Böhmisch-Leipa und heißt richtig **Franz Bick.** Seit 1920 trieb er sich im Ausland herum, bis er zuletzt beim „Petit Journal" landete.

*

In **Litzmannstadt** sah man in der letzten Zeit öfters an Wohnungstüren die Aufschrift **„Vorsicht! Giftgas, Lebensgefahr!"** Hier wurden die üblen Andenken ausgemerzt, welche die Juden in Gestalt von Wanzen und sonstigem Ungeziefer zurückgelassen hatten. In Litzmannstadt hat deutsche Ordnung einen schnellen Einzug gehalten.

Der wahre Kriegshetzer ist der Jude!

Soldaten schreiben dem Stürmer

Volk ohne Zukunft

..... Ich bin nun schon seit Monaten in Frankreich und habe den Franzosen in seinen Lebensgewohnheiten kennen gelernt. Seine Lebensgrundsätze weichen von den unseren erheblich ab. Der Durchschnittsfranzose hat nur drei Ideale: Gut essen, gut trinken und — lieben .... Ich habe französische Hotels kennen gelernt, die keineswegs geschmackvoll und sauber eingerichtet waren. Aber in jedem Zimmer war ein Pariser Bett und für die Damen ein B... vorhanden... Das französische Volk ist von der durch das Judentum systematisch gezüchteten Verweichlichung und Unsittlichkeit völlig entnervt .... Die Zukunft gehört aber nur den jungen und lebensfähigen Völkern.

Heil Hitler!

Feldwebel A. Weber

Die „Grande Nation"

.... Daß Frankreich keine Berechtigung hat, sich als Kulturnation aufzuspielen, habe ich erst kürzlich wieder feststellen müssen. Anläßlich einer Dienstfahrt auf den von zahlreichen Kämpfen aus dem Weltkrieg her bekannten Donon in den Vogesen konnte ich eine Feststellung machen, die mich in tiefster Seele empörte. Während die Franzosen ihren eigenen Soldatenfriedhof tadellos erhalten hatten, brachten sie es fertig, kurz vor ihrer Flucht aus diesem Gebiete den deutschen Heldenfriedhof auf dem Donon völlig dem Erdboden gleichzumachen. Ein Volk, das nicht einmal vor den Toten Halt macht, hat kein Recht zu leben...

Heil Hitler!

Uffz. Friedrich Heckel

Die Schuldigen

..... Letzthin sagte unser Kapitänleutnant: „Heute nur hundert der führenden Juden in England auf ein Schiff verfrachtet, dann einen Torpedo drauf und — morgen wäre Friede!" ... Ja, er hat recht. Wir alle wissen, daß der Jude der Hauptschuldige an diesem Kriege ist....

Heil Hitler!

Maschinengefreiter Kaftner

Die Zigeunerplage

..... Ich habe festgestellt, daß Frankreich nicht nur an der Judenplage leidet, sondern fast ebenso an der Zigeunerplage. Was sich hier an arbeitsscheuem Gesindel herumtreibt, ist kaum zu beschreiben. Produktives Schaffen kennen diese Leute überhaupt nicht. Ihr einziger Ehrgeiz ist es, sich gegenseitig in der Kunst des Bestehlens anderer zu übertreffen. Dabei sind diese Menschen sehr fruchtbar und schleppen eine ganze Anzahl von Kindern mit sich .... Hier hilft nur ein entschiedenes Durchgreifen....

Heil Hitler!

Soldat Rudolf Winckelmann

Von der Judenpest befreit

..... Ich bin nun schon mehrere Wochen im Elsaß und komme dienstlich viel herum. Trotzdem habe ich bis heute noch keinen einzigen Juden gesehen. Die jüdische Brut scheint restlos geflüchtet zu sein ...... Man kann den Elsässern nur gratulieren. Die Judenpest ist fort. Dem Lande steht eine glückliche Zukunft bevor.....

Heil Hitler!

Wachtmeister Friedrich Schmoll

Kein falsches Mitleid

..... Man hat uns Deutschen immer vorgeworfen, wir wären „Barbaren". Wer hier in Frankreich die von den Franzosen verursachten sinnlosen Verwüstungen sieht, verliert jeden Respekt vor dem ehemaligen Frankreich. Wahllos hat man alles in die Luft gesprengt. Selbst Wasser- und Elektrizitätswerke sowie Krankenhäuser hat man vernichtet, und nun ist es die französische Zivilbevölkerung selbst, die die „Segnungen" des französischen Militarismus zu spüren bekommt .... Immer wieder sage ich es meinen Leuten: „Schaut euch das an! Wie hätten die Franzosen erst gehaust, wenn sie in Deutschland eingebrochen wären!"

Heil Hitler!

Leutnant O. Scholz

Liebe Frontkameraden!

Der Stürmer dankt Euch für die vielen Briefe, die Ihr uns geschrieben habt. Es ist natürlich unmöglich, jede Zuschrift zu veröffentlichen.

Alle Einsendungen sind uns willkommen. Was nicht veröffentlicht werden kann, wird unserem Archiv einverleibt.

Helft alle mit, unser Gedankengut weiterzuverbreiten! Ihr erweist damit nicht nur dem Großdeutschen Reich, sondern der gesamten nichtjüdischen Menschheit einen Dienst.

Der Stürmer

Was wir dazu meinen
Gedanken zum Weltgeschehen

Sieger

Ein englischer Lord verkündete, der Jude würde in diesem Kriege doch siegen.

England hat er schon besiegt.

Druckfehler

Nach Meldungen aus Chicago veranstalteten dort die Juden in großer Aufmachung „jüdische Feierstunden".

Müßte wohl richtiger heißen: „Jüdische Geierstunden".

Anders

Ein englisches Blatt meint wehmütig, mit dem Wochenende sei es in England zunächst vorbei.

Stimmt! Jetzt kommt zuerst einmal das dicke Ende.

Guckkasten

In Neuyork wurde das jüdische Nachtlokal „Tempel der Schönheit" polizeilich geschlossen. Die Zuschauer saßen in eigenen Logen und konnten die höchst zweifelhaften Darbietungen durch Gucklöcher bewundern. In diese Gucklöcher waren verschiedene Linsen eingebaut, deren Stärke sich nach dem Platzpreis richtete.

Mit „Linsengerichten" haben die Juden auch schon im biblischen Altertum gute Geschäfte gemacht.

Warum

Die „Times" berichtet, Churchill arbeite jetzt Tag und Nacht.

Wahrscheinlich lernt er seine Abschiedsrede an das englische Volk.

Verkehrte Taktik

Bernard Shaw ist von der englischen Regierung nahe gelegt worden, keine politischen Ansichten mehr zu äußern.

Sein Schweigen wird dann umso beredter sein.

Was nützet dem Seemann sein Geld..

In England ist der Diamantenpreis um 50% gestiegen.

„Was nützet dem Briten sein Geld, wenn es doch keinen Wert behält...."

Richtiger

Ein französisches Blatt meinte, Frankreichs Regierung befinde sich im Umbruch.

Nein! Das ist nur ein Umsprung!

Große Taschen

Der britische Wirtschaftsminister erklärte seufzend, die englische Wirtschaft habe ungeheuere Verluste erlitten.

Das gleicht sich aus. Diese Verluste haben ja die englischen Juden als Gewinne eingesteckt.

Keine Ausnahme

Die „New Chronicle" bezeichnete Duff Cooper als den Minister der schlechten Ideen.

Haben denn die anderen britischen Minister bessere Ideen?

Die Frage

Churchill erklärte feierlich, der Endsieg werde kommen.

Stimmt! Es fragt sich nur wessen Endsieg.

Einschränkung

Nun will England sogar bis zum letzten Engländer kämpfen.

Aber nicht bis zum letzten Plutokraten.

P. B.

Was viele nicht wissen

Jede Menschenrasse hat einen nur ihr eigenen Geruch. Der Rassegeruch der Juden ist süßlich, wie der des Negers.

*

Wenn man eine schwarze und weiße Farbe miteinander vermischt, dann entsteht eine Mischfarbe. So ist es auch, wenn ein weißer Mensch sein Blut mit einem Schwarzen vermischt. Aus dieser Verbindung entstehen mischfarbene Nachkommen.

*

Senkfüße entwickeln sich schon frühzeitig bei Menschen, die viel stehen müssen. Plattfüße aber sind angeboren. Man findet sie fast nur bei Negern und Juden.

*

Im Jahre 1880 erhielt der Reichskanzler von Bismarck eine Eingabe mit 250 Unterschriften überreicht, in welcher die Verhinderung der Einwanderung ausländischer Juden gefordert wurde.

*

Die jüdischen Gesetze erlauben den Juden den Ehebruch mit den Frauen anderer Rassen. Darin ist mit die Ursache zu suchen, warum jüdische Ehen so „glücklich" sind.

*

Die Juden sind keine Glaubensgemeinschaft, sondern ein Bund zur Verfolgung wirtschaftlicher und politischer Interessen.

*

Für die jüdische Rasse sind die kurzen herabhängenden Schultern typisch. Sie können auch durch in die Kleider eingelegte Watte nicht beseitigt werden.

*

Der große deutsche Tondichter Richard Wagner war ein Antisemit (Judengegner). Er verfaßte gegen das Judentum die Schrift „Das Judentum in der Musik."

*

Als Marxismus bezeichnet man eine von dem Juden Karl Marx geschaffene internationale Bewegung.

Juden in China

Die Monatsblätter der Großloge für den tschecho-slowakischen Staat, „B'nai B'rith", brachten in ihrer Ausgabe Nr. 4 vom April 1925 folgende Mitteilung:

„Ein Jude aus Sinkiang, namens Wong, unternimmt Reisen in China, um alle versprengten Reste des chinesischen Judentums vor dem Untergange zu retten und zu vereinigen."

Wann wird einmal die Zeit kommen, wo alle Nichtjuden sich zusammentun, um sich durch Vernichtung des jüdischen Verbrechervolkes endgültig die Freiheit zu geben?

Achtung! Stürmerleser!

Viele unserer Stürmerleser sind im Besitze jüdischer und antisemitischer Bücher, Dokumente, Bilder usw., die für sie wenig Bedeutung haben. Für unser Stürmer-Archiv sind diese Dinge jedoch sehr wichtig. Wir ersuchen daher unsere Stürmerfreunde unsere Sammlung durch Zusendung solcher Gegenstände ausbauen zu helfen.

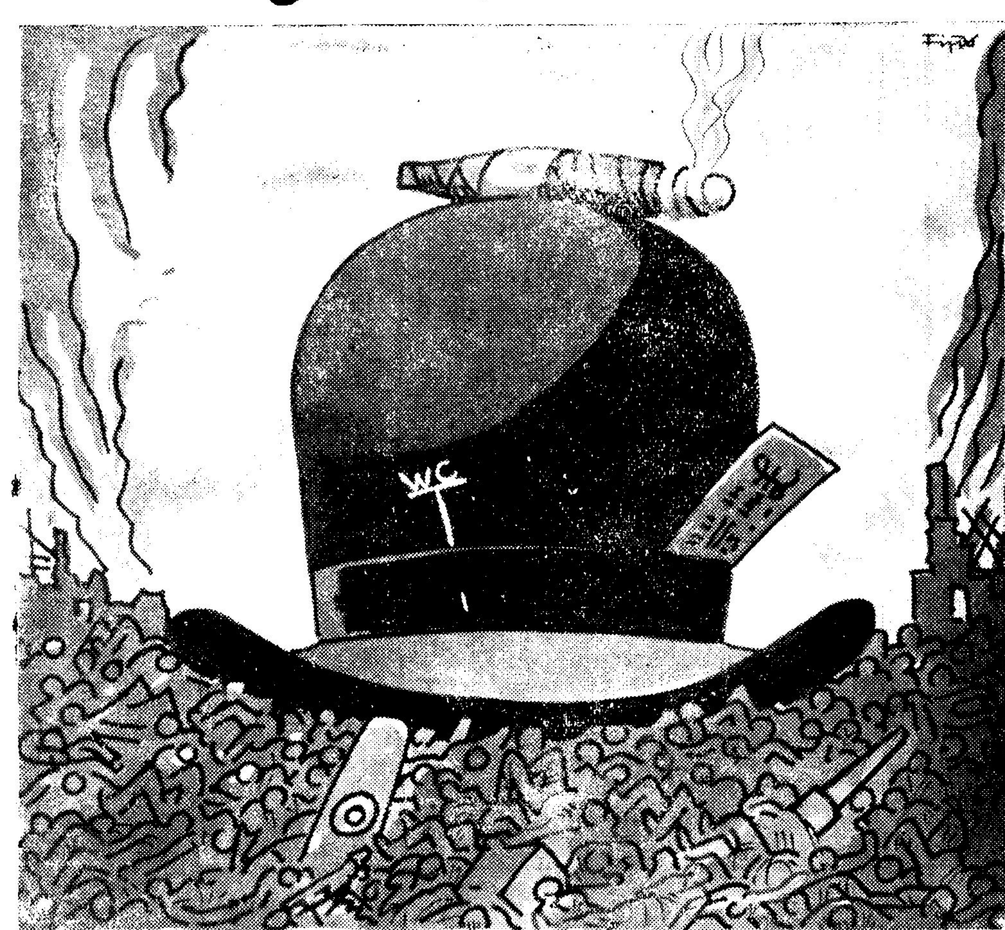
Die Schriftleitung des Stürmers.

Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19

Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg. Hauptschriftleiter: Ernst Hiemer, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Fischer, beide Nürnberg. — Druck: Fr. Monninger (S. Liebel), Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

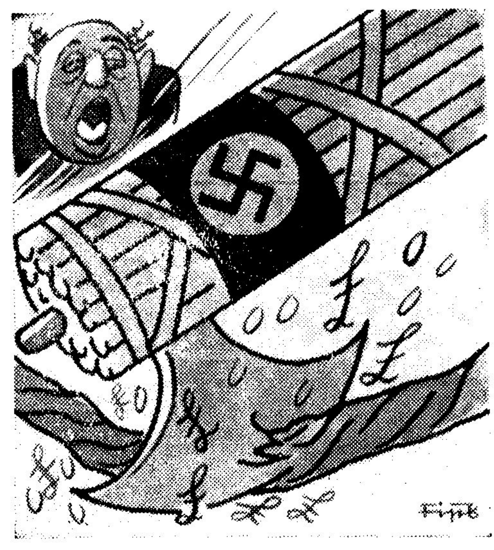
Sendet den Stürmer an die Front!
Unsere Soldaten warten darauf.

Fips Zeitspiegel Folge 36



Am Altar der Plutokratie

England stets mehr in's Unglück rennt, solang W. C.'s Zigarre brennt,
Ihr Nikotin wird ihm zum Fluch. Tretet sie aus. — Es ist genug.



Zerrissene Fesseln

Was einst in Knechtschaft hielt die Welt,
Gewaltigem Hieb zum Opfer fällt.
Zerrissen ist des Goldes Macht,
Noch eh' der Jude sich's gedacht.



Kettenbruch

Die Kette, wenn mans recht besieht
Ist stark nur wie ihr schwächstes Glied.
Was nützen die andern, wenn eines gerissen,
Das müßte man drüben in London wissen.



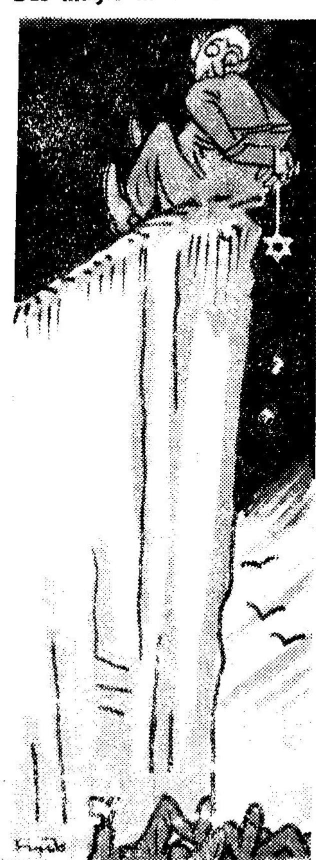
Aufregung in England

Jetzt hat Kohn Bull das, was er wollte,
Der jedem Friedensfreunde grollte,
Nichts wird vor'm Ende ihn bewahren
Und sollte aus der Haut er fahren.



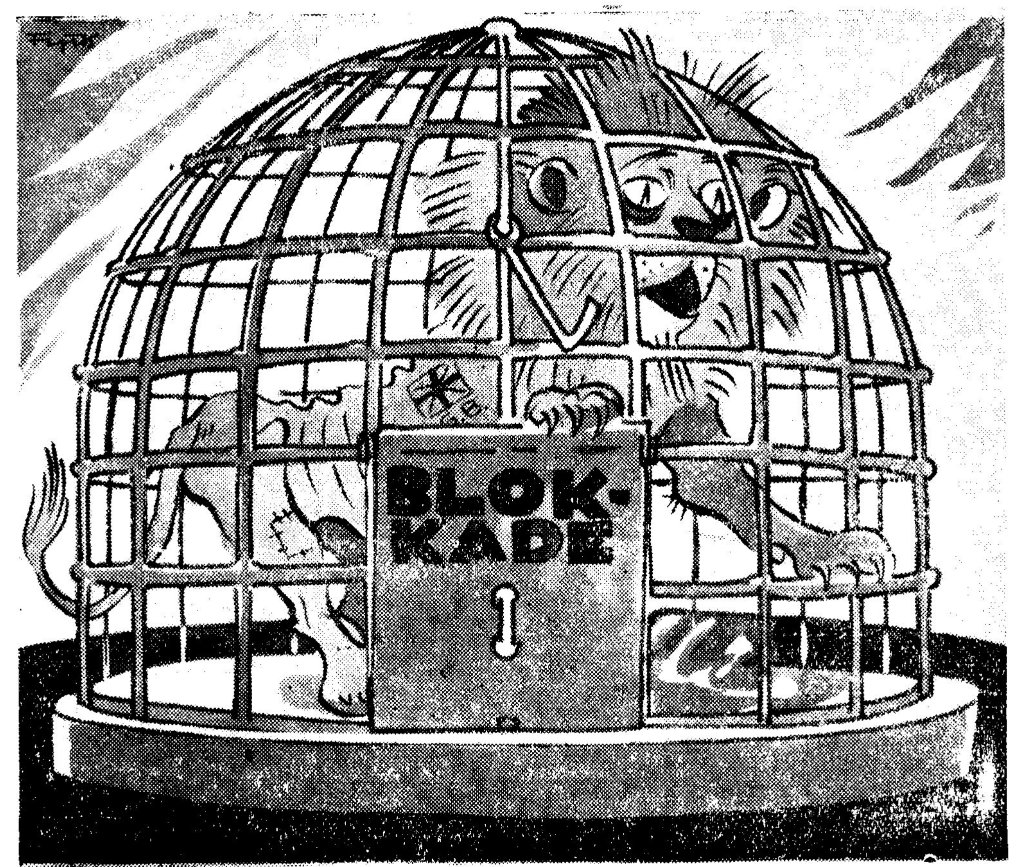
Kriegshetzers Ende

Judas Stern ist am Versinken,
Elend muß der Jud ertrinken.
Mose teilt nicht mehr die Flut
In dem roten Meer von Blut.



Europas letztes Judenopfer

Zum Abgrund trieb der Juden Politik
Und mancher Judenknecht brach das Genick,
Hinabgestoßen von der „Freunde" Hand.
Nur noch der Brite sitzt verstört am Rand.



Die Katze in der Mausefalle

Die Mäuse waren schlauer
Wie die Katze auf der Lauer,
Die, weil sie keine Mäuse fing,
Speckschnuppernd in die Falle ging.